

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schlesse-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, Nr. 2 - vierjährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringelohn. Nr. 2 - vierjährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausreichend bestellt. — Bezugs-Bekleidungen nehmen angedessen entgegen: in Wiesbaden die örtlichen Bismarckstr. 19, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Düsseldorf: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Sandernen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Abreise: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsemarkt 68, Herauspr.: Amt Uhlmann 450 u. 451, Lagen und Bildern wird eine Werbung übernommen.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "kleiner Anzeige" in einzelner Form; 20 Pf. in davon abweichender Ausführungsweise, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Zeitungen; 2 Pf. für auswärtige Zeitungen. Sonst halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderte Anzeigen in tiefen Holzrahmen entsprechender Nachbildung.

Mittwoch, 19. Mai 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 229. • 63. Jahrgang.

Der Reichskanzler über Italien.

In Galizien seit 1. Mai 174000 Gefangene.
128 Geschütze und 368 Maschinengewehre erbeutet.

Der Tagesbericht vom 18. Mai.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 18. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Angriffe bei Neuve Chapelle, Ablain und Villers überall verlustreich zurückgeschlagen.

Nördlich von Opern am Kanal bei Steenstraate und Het Sas herrschte gestern Ruhe.

Auf dem östlichen Kanalufer, südöstlich Voesinghe, entwölften sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortduern.

Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute nach vergeblich weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Erneute französische Angriffe an der Lorettohöhe, bei Ablain und westlich Souchez scheiterten; 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Villers kamen die Infanteriekämpfe zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwald brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zurückweisung russischer Angriffe auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. 1700 Gefangene bei Szaki.

An der Dubissa wurden in Gegend Giragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung auf Graszabuda, Sztutow, Szaki zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wysocka warf unsere Kavallerie die feindliche Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Weitere Fortschritte an der San-Linie. Größere Kämpfe in Südpolen, bei Przemysl und Strzyż.

Nördlich Przemysl von südlich Jaroslaw bis zur Einmündung des Wisłok in den San haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Übergang über den San erkämpft. Der Feind geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück.

Zwischen Pilica und oberer Weichsel (bei Ilza und Lagow), südöstlich Przemysl, sowie in der Gegend von Strzyż sind seit gestern größere Kämpfe im Gange. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die Russen am Ostufer des San blutig zurückgeworfen. Heftige Kämpfe am oberen Dunajec. Die Kriegsbeute aus der ersten Hälfte.

W.T.B. Wien, 18. Mai. (Nichtamtlich) Am 18. Mai verlautet vom 18. Mai, mittags: Die verbündeten Truppen hatten nach erbitterten Kämpfen an mehreren Stellen den San gesichert und am Ostufer des Flusses Fuß gefasst. Gegenangriffe der Russen wurden überall blutig abgewiesen, der Feind in östlicher Richtung zurückgeworfen.

Am oberen Dunajec sind heftige Kämpfe im Gange. An der Brücke keine besonderen Ereignisse. Vereinzelte Vorstöße der Russen nördlich Kolomea wurden abgewiesen.

Die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte des Mai eingebrachten Gefangenen hat sich auf 174000 Mann erhöht. Hinzukommen noch 128 erbeutete Geschütze und 368 Maschinengewehre.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
H. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Reichstagsitzung.

s. Berlin, 18. Mai. (Str. Bla.) Die heutige Reichstagsitzung, die vermutlich die einzige vor den Pfingsttageen bleiben wird, dauerte kaum 20 Minuten, brachte aber in dieser kurzen Spanne Zeit eine bedeutende und überraschende politische Wendung, eine Kanzlerrede über Italien. Die Kunde davon war schon in der zweiten Mittagsstunde durchgesetzt und so war das Haus direkt besetzt. Die Zahl der feldgrauen Abgeordneten hat sich in der Zwischenzeit noch vermehrt und auch Herr Liebenfels war heute als Landsturm an erschienen. Schon lange vor Eröffnung der Sitzung sah man überall im Saale und Foyer lebhafte Gruppen, am meisten fiel eine Unterhaltung auf, die am Fuße der Bundesratstribüne der Befreiungsführer Präsident Spahn mit Staatssekretär v. Jagow hatte. Der Reichskanzler bekam den Saal von fast allen Staatssekretären umgeben in feldgrauer Generalsuniform und nahm gleich nachdem der Präsident das Haus nach den Freien begrüßt hatte und die Formalitäten erledigt waren, das Wort.

Der Reichskanzler war heiser, die nachdrückliche Betonung aber, mit der er momentlich die Anzahl der österreichischen Zugeständnisse unterstrich, und auf der anderen Seite der kräftige Ernst, namentlich der letzten Sätze machten die starke Wirkung dieser Rede verständlich. Die Wirkung nach außen hin wird vermutlich nicht minder eindringlich sein. Es ist kaum anzunehmen, daß der Kanzler mit seiner Rede noch in der letzten Minute sich einen Erfolg auf die Volksstimung und auf die Volksvertretung in Italien verspricht. Im römischen Parlament waren, wie unter anderem aus der Rede des Abgeordneten Cirmiani und aus den Veröffentlichungen der Giolittischen "Stampa" hervorging, Umfang und Bedeutung der österreichischen Zugeständnisse seit vielen Tagen bekannt. Die sogenannte öffentliche Meinung Italiens aber ist so unberechenbar und hat sich den dreibundfeindlichen Beeinflussungen so zugänglich erwiesen, daß auch vernünftige Maßnahmen von noch so weit sichtbarer Stelle hier kaum noch eine Wirkung der Meinungen und Reaktionen hervorrufen werden. Die Bedeutung der Kanzlerrede liegt unseres Erachtens anderswo: Sie stellt vor aller Welt und vor der Geschichte diesmal rechtzeitig die Schuldfrage fest. Österreich-Ungarn und Deutschland sind, um den Abfall des Bundesgenossen und um weitere Gefahren von Gut und Blut zu verhindern, fast weiter gegangen, als die nationale Ehre es zuläßt. Sie haben mehr geboten und gegeben, als jemals ein Land an friedlichen Erwerbungen erreicht hat, alles geboten, was Italien selbst im Falle eines noch so günstigen Krieges von den beiden ehemaligen Bundesgenossen an sich reißen könnte. Wenn jetzt Italien zum Schluß greift, dann wird man überall wissen, daß der Dreierbund offenbar noch mehr geboten hat, sei es an Geld, sei es an Land. Dieses Land aber kann nur in Kleinasien oder auf dem Balkan liegen; mit anderen Worten: Ein Sieg der neuen Koalition, der ja nach menschlichem Ermessens Gott sei Dank ausschlossen erscheint, er würde das ganze mühsam aufrecht gehaltene Gleichgewicht im nahen Osten aufheben.

Gegenangriffe der Russen wurden überall blutig abgewiesen, der Feind in östlicher Richtung zurückgeworfen. So riesengroß ist die Verantwortung Italiens. Durch den Mund des Kanzlers haben seine bisherigen Verbündeten noch einmal in der letzten Stunde die mahnende Stimme erhoben.

Die Reichstagsitzung dauerte nach der Kanzlerrede nur noch knapp 5 Minuten. Die Rechnung des Schutzbereites Riautschow für 1913 wurde debattlos erledigt, das neue Gesetz über die Einführung von der Verfügung über Wehr- und Polizeiinspektionen einer Kommission überwiesen. Die nächste Sitzung anzuberaumen, überließ man dem Präsidenten. Wann sie stattfinden wird, ob noch vor oder erst nach Pfingsten, ist völlig ungewiß.

Sitzungsbericht.

Eigener Druckbericht des "Wiesbadener Tagblatts".

Berlin, 18. Mai.

Am Bundesstatthalter: Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, v. Jagow, Dr. Bisco, Dr. Geffrich, Dr. Goltz, v. Tirpitz.

Haus und Tribünen sind gut besucht.

Präsident Dr. Raepke eröffnet die Sitzung um 2.30 Uhr, begnügt die Erschienenen und führt aus: Wir treten in unsere Arbeit ein, belebt mit der vollen Überzeugung, die der bisherige Gang der Ereignisse uns eingibt, ohne Überhebung, aber mit ruhiger Entschlossenheit, die in dem Gefühl der Kraft und der Einigkeit und dem Bewußtsein von der Gerechtigkeit unserer Sache wurtelt, sieht die deutsche Volk zuhing der Zukunft entgegen, die uns die Entwicklung aller unserer Kraft bringen soll, zur Einheit und zur Größe unseres geliebten Vaterlandes. (Lebhafte Bevölkerung!) Insbesondere begrüße ich den Kollegen v. Gräfe, der in der gewöhnlichen Schlacht in den Karabinern verwundet worden ist, zu unserer Freude sich aber in der Wiederherstellung befindet. (Beifall!) Nach Erledigung einiger geschäftlicher Formalitäten erwartet vor Eintritt in die Tagesordnung

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Ihnen ist bekannt, daß sich die Beziehungen zwischen Italien und Österreich in den letzten Monaten stark zugespitzt haben. Aus der gestrigen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Cesar Tiago werden Sie entnommen haben, daß das Wiener Kabinett in dem aufrichtigen Bestreben, die ständige Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien zu sichern und den dauernden großen Lebensinteressen beider Reiche Rechnung zu tragen, sich zu weitgehenden Koncessions auch territorialer Natur an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweitmäßig, Ihnen diese Koncessions zu bezeichnen:

- Der Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten.
- Wenn das westliche Ufer des Isonzo, so weit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt Gradisca.
- Triest soll zur unmittelbaren freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Stadtverwaltung und eine italienische Universität erhalten.
- Die italienische Souveränität über Salona und die zugehörige Interessensphäre soll anerkannt werden.
- Österreich-Ungarn erklärt seine politische Unabhängigkeit hinsichtlich Albaniens.
- Die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt.
- Österreich-Ungarn erhält eine Amnestie für militärische oder politische Verbrecher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen.
- Wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen werden zugesagt.
- Österreich-Ungarn wird nach dem Abschluß des Vertrags eine feierliche Erklärung über die Abfrelung geben.
- Einige Kommission zur Regelung der Einigkeiten der Abtretung wird eingesetzt.
- Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den abgetretenen Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen. (Hört! Hört!)

Ich kann hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen seinen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener die volle Garantie für die lokale Ausführung dieser Anerkennungen ausdrücklich übernommen hat. Österreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Überzeugung auf die Dauer von der überwältigenden Mehrheit der drei Nationen ausgehen wird. Mit seinem Parlament sieht das italienische Volk vor der freien Entscheidung, ob es die Erfüllung aller nationalen Hoffnungen in weitem Umfang auf friedlichem Wege erreichen oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen seine Bundesgenossen von gestern und heute morgen - das Schicksal ziehen will.

Ich habe die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, daß die Wagschale des Friedens schwerer sein wird als die des Kriegs. Wie Italiens Entschließung auch ausfallen möge, in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn haben wir alles im Bereiche der Möglichkeit liegen gelassen, um ein Bundesverhältnis zu stützen, das im deutschen Volke feste Wurzel gesetzt hätte und das den drei Reichen Gut und Ruhen gebracht hat.

Wird das Band von einem der Partner zerrissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Gefahren unerschrocken und mit aufrichtlichem Mut zu begegnen wissen.

(Lebhafte, stürmische Beifall; allgemeines Händelatschen. Der Reichsangler verneigt sich mehrere Male; wiederholter stürmischer Beifall, Händelatschen.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und überweist zunächst ohne Diskussion die Rechnung über den Haushalt des Schutzbüros Kautschou nebst Anhang (ostasiatisches Marindepartement) für das Rechnungsjahr 1900 der Rechnungsprüfungskommission.

Als zweiter Gegenstand steht auf der Tagesordnung: Erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Einschränkung der Befreiungen über Miet- und Pachtzinsforderungen.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragt die Überweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Walmut (Dpt.) begrüßt die Vorlage und bittet, namentlich auch mit Rücksicht auf die in Betracht kommenden Interessen der Bauhandwerker, die Vorlage möglichst noch zu erweitern. Redner schließt sich dem Antrag einer Überweisung an eine besondere Kommission an.

Die Vorlage wird darauf einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf erbittet und erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung Stunde und Tagesordnung für dieselbe selbstständig festzusetzen. Er wird dafür sorgen, daß die Mitglieder des Hauses rechtzeitig von den Terminen und der Tagesordnung unterrichtet werden.

Schluss 250 Uhr.

Italien.

Absall der Parteifreunde von Giolitti.

Br. Lugano, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Dem „Secolo“ zufolge ist Giolitti in Begleitung seines Schwiegersohnes, des Abgeordneten Chiavaglio, indesheim nach Turin abgereist. Niemand war zur Begrüßung am Bahnhof. Die Giolittischen Abgeordneten erlassen jetzt öffentliche Briefe und erklären ihre Vereinstimmung mit den Gefühlen der Nation. Der lebhaft vom Mob überfallene und geprügelte frühere Kolonialminister Verolino beteuert, er habe niemals zu Bülow irgendwelche Beziehungen unterhalten.

Kundgebungen vor dem englischen und serbischen Gesandten in Rom.

Br. Lugano, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der englische Botschafter erschien gestern, als ihm die Menge vor seinem Palais Ovationen dortheim, auf dem Balkon und rief den Demonstranten zu: Verlangt nicht, doch ich spreche, Eure Regierung hat das Wort. Die Gattin des Botschafters streute Blumen auf das Volk herab. Dann zog die Menge vor die serbische Gesandtschaft. Der Gesandte rief ihnen zu: Hoch das größere Italien. Diese Worte riefen namlose Begeisterung hervor.

Zusammenstöße zwischen Kriegs- und Friedensfreunden.

Br. Chiasso, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Aus zahlreichen Orten werden Zusammensätze zwischen Neutralisten und Interventionisten gemeldet, wobei, wie in Piagno, Cremona, Como usw. die Neutralisten die Oberhand gewannen. In Mailand wurde eine Volksversammlung der Neutralisten durch ein Aufgebot von 2000 Soldaten und Polizisten verhindert. Viele Demonstranten wurden verhaftet und über 100 verhaftet. Gleichzeitig fand auf der anderen Seite eine große Kundgebung der Interventionisten statt.

Kriegsbriebe aus dem Westen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Eine Maßahrt in den Schüttengräben.

Großes Hauptquartier, am 12. Mai.

An der Front war es heute so still, als ob die Geschütze sich scheuten, in den frühen Schall des Frühlings groß hineinzuläuten. Überhaupt, nach Krieg gab es noch garnicht aus, trotzdem wir nun noch knappe fünf Kilometer von unseren schweren Batterien entfernt waren. Die Landkarte bestätigte die Feststellung ihrer Fester, ganz wie im Frieden. Nur das auf den Straßen, wo sonst um diese frühe Morgenstunde die Milchleute nach der nahen Stadt pilgerten, Munitionskommen führten. Aber auch sie grüßten den Frühling. Nur die frischen Landwege, mit denen das Verbed bestreift war, hatten mir den Zweck, die Bedeutung gegen Fliegerfeindheit zu schützen, obwohl sie den Wagen den Anschein gaben, als sollten sie das Jungvolk zu einer frohen Pfingstfahrt hinausführen. Doch hatten sich die Trainsoldaten mit Blumensträußen geschmückt, die sie von ihrer nächtlichen Reise an die Front mitgebracht hatten. Blumensträuße aus dem Schüttengraben.

Unser Weg war weit, ehe wir den Frühling in den äußersten Unterständen unserer westlichen Kampfslinie besuchen konnten. Das erste Zeichen des Krieges, dem wir diesmal begegneten, war ein Grab an der Straße. In einer Umfassung von dünnen Bäumen ragten zwei steinerne Säulen und ein hohes Kreuz aus Schiebedeisen. Hier schlafen zusammen, wie die von Jungjungen angebrachte, halb deutsche und halb französische Inschrift besagt, 20 preußische Grenadiere und zwei französische Offiziere mit sieben ihrer Leute, die am 18. Januar 1871 hier gefallen sind. Sie starben den Helden Tod, sagt in unrichtigem Deutsch die Grabplatte. „Priez pour eux“. Petet für sie. Das Grab ist würdig instande gehalten. Am 18. Januar 1915, dem Tage des Gefechtes, in welchem sie fielen, hat eine vorübergehende deutsche Kompanie den deutschen und französischen Vaterlandverteidigern einen Stein gesetzt, zwischen dem neben dem kleinen

Ein Italiener über die Vorgeschichte des Treubruchs am Dreikönig.

Br. Rotterdam, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Rom berichtet über ein Interview mit einem Italiener, der besser als irgend ein anderer über die Unterhandlungen zwischen Wien und Rom und die Ursache der Kabinettsschlüsse unterrichtet sein soll. Dieser sagt: Die Unterhandlungen haben bald nach dem Kriegsausbruch begonnen. Österreich wollte nicht eingekommen und verharrte auf diesem Standpunkt. Als schließlich Angebote gemacht wurden, waren diese lächerlich klein. Diese Haltung Österreichs zwang das Kabinett, die Möglichkeit des Krieges ins Auge zu fassen. Es traf öffentlich militärische Vorbereitungen. Österreich glaubte ancheinend nicht an den Ernst der Vorbereitungen und zeigte kein Entgegenkommen. Als Ende April Heer und Flotte nahezu kriegsbereit waren, fragte Sonnino in Wien nachdrücklich, zu welchen äußersten Zugeständnissen man dort bereit sei. Österreich blieb bei seinem früheren Angebot. Dann fündigte Italien den Dreikönig. Es eröffnete hierauf Unterhandlungen mit den Ententekräften, damit es nicht isoliert bleibe. Erst nachdem Italien sich vom Dreikönig ganz frei gemacht hatte, schloß Sonnino seine Vereinbarung mit der Entente.

Revolution das kleinere Uebel.

Die Ansicht eines Neutrauen.

Br. Zürich, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Genf, Frankreich habe Italien Eisenbahnwagen für Truppentransporte zur Verfügung gestellt. Der Sonderberichterstatter des „Bund“ in Mailand erklärt, er bleibe überzeugt, daß Giolitti die revolutionäre Bewegung im Reime erfasst könnte. Wenn das Ministerium zwischen Krieg oder Revolution zu wählen hätte und die Revolution wähle, so entschied es sich für das kleinere Übel.

Italien und die augenblickliche politisch-militärische Lage.

Der Militärschriftsteller Comandeur Bonamico aus Florenz, dessen Äußerungen wie im Auszug schon in der letzten Ausgabe wiedergaben, sieht die politische und militärische Lage im „Popolo Romano“ vom 12. Mai dahin zusammen: Deutschland steht in West und Ost so gesichert da, daß es noch über 10 Armeekörper für unvorhergesehene Erfordernisse verfügbar hat. Österreichs militärische Lage ist gesichert und wird sich ohne europäische Komplikationen noch weiter verbessern. Englands tatsächliche Machtverhältnisse auf dem weithin Kriegsschauplatz sind nicht geklärt; eine kraftvolle Offensive steht kaum in naher Aussicht. Frankreich sucht überall nach fremder Hilfe, vertraut weniger auf eigene Kraft. Russland kann noch Überzeugung fast aller Militärschüler eine allgemeine Offensive zurzeit nicht aufnehmen. Auf dem Balkan herrscht ein Zustand der Wachsamkeit, wichtige Operationen stehen nicht bevor. Die Meerengenfrage ist noch weit von der Lösung entfernt. Selbst wenn die Eroberung der Meerengen eintrate, würde sie die europäische Krise nur verzögern und verlängern.

Ang, die militärische Lage entwidelt sich für die Zentralmächte günstig, aber mit nur geringem augenblicklichen Übergewicht, das zur Errichtung großer Ziele nicht genügt, doch immerhin die leichte Lösung des Konflikts vorbereiten könnte.

Für ein Eingreifen, eine heldenhafte Aufopferung Italiens ist die jetzige Lage nicht gerade vorteilhaft aus folgenden Gründen: Der Dreiverband vermögt im Augenblick keinen tödlichen Stoß gegen Deutschland oder Österreich auszuführen. Er könnte uns auf unserem Kriegsschauplatz keine rechtzeitige Hilfe bringen, so doch wir allein den übermächtigen Feind abwehren müßten. Österreich ist gegen Serbien und Montenegro durch günstige geographische Grenzen gesetzt, und auch ein Angriff Rumäniens würde schwierig so blitartig erfolgen können, daß dadurch Italiens Schicksal beeinflusst werden würde. Die Balkanslage ist unsicher, so lange die Frage Konstantinopels ungelöst ist. Ein schwerer Fehler wäre es, wenn Italien in die Waffen griffe. Italien wird wahrschein-

Friedhof ein neuer Grabhügel von 1915 aufgeworfen worden, der noch der Inschrift hat. So hat auch dieser Krieg seinen blutigen Tribut an einer in vielen Jahrhunderten durch Kämpfe geweihten Stelle gefordert. Denn hier steht schon Tot mit den Verwandten und bei allen späteren Auskonditionierungen zwischen dem erstaunlichen französischen Königreich und den kleinen Feudalherren und der Abgrenzung Bourbonischer und Habsburgischer Ansprüche haben sich in dieser Gegend Schäden abgespielt.

Das nächste Dorf kann schon mehr vom Kriege erzählen. Der Kirchturm hat ein paar französische Granatnäpfe abgesammelt, ein paar kleine Häuser sind abgebrannt und auf einem Dach steht ein Stock mit Teerpappe das große Loch, welches am Tage zuvor ein französischer Fliegerbesuch in die Ziegel und Sparten geschlagen hat. Wir sind nun in den Feuerbereiche der feindlichen Geschütze, aber von hier bis zum vorherigen Schüttengraben ist der Weg noch weit und es gibt allerhand zu sehen. Aus einem Munitionsdepot wird eine ganze Sammlung von teils explodierten, größtenteils nicht zur Entzündung gelangten Fliegerbomben herbeigeschafft. Es scheint sich um eine neue Erfindung des Feindes zu handeln. Die mit einem kugelförmigen Gleitgewicht beschwerten Projekteile bestehen aus kleinen, blauäulierten Blechbüchsen, die mit einem magnetähnlichen, bei der Entzündung stark leuchtenden Sprengstoff gefüllt sind. Auch die Kinder sind verbessert worden. Die feindlichen Flieger bedecken die Gegend so oft mit ihren Gruben, daß das Sammeln dieser Aruden bei den in der Nachbarschaft liegenden Mannschaften eine Art Sport geworden ist.

Der Artilleriebeobachtungsplatz, den wir bald danach aussuchen, bietet nur mangelhaftes Interesse, als man die Wahl des Punktes und die glänzende Deckung gegen jede Ansicht bewahren kann. Der erhöhte Überblick über die feindlichen Stellungen ist nicht möglich. Der kleine Morgenmarkt, der von Akten und Matratzen aufsteigt, verbirgt sich in der Ferne so undurchsichtigen Schleier. Schon bei einem Teile unserer Stellungen hört die Aussicht auf.

Nach und nach hat es sich an der Front zu regen begonnen. Eine schwere Batterie in unserer Nähe schlägt an.

lich zu den militärischen Gesamtoperationen kaum wesentlich betroffen können. Die feindliche Offensive würde um den angeblichen (?) Vertrag zu richten, blitartig gegen die Poebene und, wer weiß, wohin vorstoßen. Italien möglicherweise einen Truppentrupp hinzugeben. Auch ein kurzer Einfall in Oberitalien würde das Land verwüsten. Bereits, vielleicht auch die Lombardie, könnte im Besitz des Feindes liegen.

Ein Generaladjutant des Königs gegen den Krieg.

Berlin, 18. Mai. (Ktr. Bln.) Die römische „Idea Nazionale“, das Hauptorgan der konstitutionellen Kriegshäuser, bringt einen wütenden Angriff gegen den ersten Generaladjutant des Königs, Brussati, wegen seiner Propaganda gegen das Ministerium und zugunsten Giolitti. In intimen Kreisen wiederholte Brussati beständig, Giolitti habe bei seinem jüngsten Eingreifen nur seine Pflicht getan. Denn die Abmachungen mit den Dreiverbandsmächten seien nur von Sonnino ins Werk gesetzt und trügen vielleicht auch die Unterschrift Solandras, aber keineswegs diejenige des Königs, und nur dieser schließe Verträge. Brussati behauptete auch, daß diese Entwicklungen verderblich für Italien seien. Denn Deutschland halte starke Kräfte bereit, umgerechnet die österreichischen Kräfte. Der General erklärte auch, der König sei vom besten Willen für das Vaterland bestellt. Aber diejenigen, die heute „Es lebe der König!“ rufen, täten es, damit er sich von Giolitti entferne, in ihrem Herzen seien sie jedoch gegen die Dynastie, und er selbst (Brussati) würde nicht wagen, heute den König durch die Straßen Roms zu führen. Dies seien die Ansichten Brussatis, die er rückhaltlos verbreite und als Ansichten des Königs ausgabe. Der General habe auch wiederholt Zusammenkünfte mit Bülow gehabt.

Bülow noch in Rom.

Br. Berlin, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Ein Gerücht, wonach Fürst Bülow Rom bereits verlassen habe, ist dem „B. T.“ zufolge unbegründet.

Bülow und Machio bei Sonnino.

W. T. B. Rom, 18. Mai. (Richtamtlich.) „Giornale d’Italia“ meldet: Sonnino empfing heute nachmittag den Fürsten Bülow und Freiherrn v. Machio.

Eine Warnung vor Unfreundlichkeiten gegen Italiener.

Trier, 17. Mai. (R. B.) Die Kommandantur in Düsseldorf warnt vor Unfreundlichkeiten gegen die im Düsseldorf hofener Industriebezirk zahlreich wohnenden Italiener; die Kommandantur würde sonst in vollster Stärke vorgehen.

Niederlegung eines italienischen Konsularamtes.

Br. Königsberg, 18. Mai. (Richtamtlich.) Der heisige italienische Konsul Preuß legte sein Amt als Konsul nieder, das sich seit 24 Jahren in seiner Familie befand.

Französische Freude über die „neue Ära“ Italiens.

W. T. B. Paris, 18. Mai. (Richtamtlich.) Die ganze Presse begrüßt die Rückkehr, darf der König von Italien die Definition Solandras nicht angenommen habe, als ein Zeichen für die baldige Intervention Italiens an der Seite der Verbündeten. Der „Gaulois“ schreibt: Der König hätte, falls er die Politik Solandras nicht billige, Giolitti bestreiten müssen. Nun lehne Solando mit größtem Erfolg, als vorher auf seinen Posten zurück. Man muß hoffen, daß Giolitti nicht verjagen werde, durch seine Parla-mentarie dort gegen diese beiden Kräfte nichts auszutragen. Eine Kritik der italienischen Kammer sei jetzt unabdinglich, und so bleibe mir noch die Möglichkeit eines Plebiszites, aber das Volk habe in den letzten Tagen bereits gezeigt, daß es den Krieg wolle. Der „Matin“ erklärt, die Ereignisse beweisen, daß Giolitti nicht mehr ausrichten könne, Italien wolle die Intervention. Der „Petit Parisien“ führt aus, daß für Italien eine neue Ära anbreche. Solandri trete sein neues Amt mit der vollen Zustimmung von ganz Italien an.

Aber trotzdem wir ihren Standort ungefähr kennen und trotzdem das Gelände sehr übersichtlich erscheint, ist sie schwer zu finden. Ein paar Landsturmänner, die an einer Straßenwache arbeiten, weisen uns schließlich den Weg und verfügen sich darüber, daß es uns so geht wie fast allen, die hier vorbeikommen, daß wir nämlich zwar die Scheinstellungen aber noch auf nächste Nähe nicht die wirtschaftlichen Batteriedistanzen zu erkennen vermögen. Hier arbeiten erbeutete französische 10-Bimetres-Geschütze, welche dem Feinde seine eigenen Granaten zuwerfen. Wie es scheint, gilt das Feuer jungen französischen Mannschaften, die in unvorsichtiger Nähe hinter der Front im Exzerieren ausgebildet und dabei von unseren Beobachtern festgestellt wurden.

Von dem nächsten Ort steht nicht mehr viel, wie man es in solcher Nachbarschaft nicht anders erwarten kann. Abes ein Keller mit mehreidesen Gewölben bietet gegen Artilleriefeuer einige Sicherheit. Vor dem Eingange liegen einige sehr vergulzte und sehr mit Lehmbeschichtete Feldgrave und aus dem Dogenloge zur Unterkunft schallt fröhliches Gelächter und Knacken. Hier befindet sich, in voller Reichweite der feindlichen Geschütze, eine Waschbadeanstalt. Aus dem Kessel einer im Hof aufgestellten Locomotive wird das heiße Wasser durch eine Kellertür in einen riesigen, aus einer benachbarten zerstörten Bauten hierher geholten Garbottich geleitet. Ein großer Kübelstein heißt den Raum und 12 bis 15 Soldaten können sich auf einmal in dem über anderthalb Meter tiefen Wasser bilden. Aus allen benachbarten Schüttengräben bekommen die Leute von Zeit zu Zeit Badewasser, um sich hier zu reinigen. Das ist stets ein großes Fest.

Das Badehaus hat gute Verkehrsverbindungen. Dem bald darauf gelangen wir, nachdem uns vorher noch eine Ebewelle der Sicht des Feindes entzogen hat, zu dem ersten Angriffsbereich. Tiefe eingedrückt führt er uns einer Artilleriestellung zu. Der Grund ist mit Knochenresten besetzt, unter denen bei jedem Schritte der Boden quatscht, denn die Gewitterregen der letzten Tage haben den Weg überschwemmt, so daß er stellenweise mit Feuerwehrempfunden wieder gespült werden mußte. An seinem Ausgang stehen noch benachbart zwei Batterien, die in ruhigem Tempo, sich gegen

Der Krieg gegen England.

Fünf Zeppeline an der Themsemündung.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Richtamlich. Neuer.) Ein Dorf, das heute an Land kam, teilte mit, daß er vier Zeppelin von Hochseeflughafen fünf deutsche Luftschiffe gesehen habe, die in nordwestlicher Richtung landen wollten. Er sah Feuerblitze, als Bomben abgeworfen wurden. Die Luftschiffe müßten sich später gerettet haben, denn eines stieg um 2 Uhr morgens über Deal. Auf die Stadt wurden keine Bomben abgeworfen. Mehr als 20 fielen in die benachbarten Felder.

Ein Zeppelin im Kampf mit Flugzeugen.

Br. Rotterdam, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Das amtliche Pressebüro meldet: Ein Zeppelinluftschiff, das Ramsgate angreifte, wurde von Flugzeugen aus Greenwich und Westgate bis in die Nähe des Leuchtschiffes Westhinder verfolgt. In der Nähe von Newport wurde es von acht Flugzeugen aus Dunkirk angegriffen. Ein Flieger warf aus einer Höhe von 200 Fuß über dem Zeppelin vier Bomben auf diesen herab. Man sah aus einer Abteilung eine Rauchwolke auftauchen. Der Zeppelin stieg darauf auf eine Höhe von 18 000 Fuß; man glaubt, daß er schwer beschädigt wurde.

Vergeblicher Angriff eines französischen Fliegers auf einen Zeppelin.

Br. Rotterdam, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Das amtliche Pressebüro meldet: Ein Zeppelinluftschiff, das Ramsgate angreifte, wurde von Flugzeugen aus Greenwich und Westgate bis in die Nähe des Leuchtschiffes Westhinder verfolgt. In der Nähe von New- port wurde es von acht Flugzeugen aus Dunkirk angegriffen. Ein Flieger warf aus einer Höhe von 200 Fuß über dem Zeppelin vier Bomben auf diesen herab. Man sah aus einer Abteilung eine Rauchwolke auftauchen. Der Zeppelin stieg darauf auf eine Höhe von 18 000 Fuß; man glaubt, daß er schwer beschädigt wurde.

Erkenntnis der deutschen Überlegenheit in England.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Richtamlich.) Die "Daily News" weisen in einem Leitartikel über die wirtschaftliche Seite des Krieges darauf hin, daß England außerstande sei, eine Flotte zur direkten Offensive gegen die deutsche Flotte zu verwenden, daß Rusland im Anfang große Schwierigkeiten hätte, seine Soldaten zu bewaffnen, und daß es mangels eisfreier Häfen und der Eisenbahnen unter Transportschwierigkeiten leide. Die deutschen Generäle hätten die furchtbare Waffe benutzt, welche die deutsche Industrie und der deutsche Unternehmungsgeist ihnen durch das Eisenbahnhoch an der Ostfront vergeben hätte.

Neue schwere Pöbelausschreitungen in England.

Br. Copenhagen, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach einer Londoner Meldung des "Berlingske Tidende" haben die Angriffe auf die Deutschen und das deutsche Eigentum in London selbst aufgehört, toben aber in der Provinz schlimmer als je. In Sheffield beispielsweise sind sämtliche deutsche Geschäfte geplündert und zerstört. In anderen Städten hat sich der Pöbel zu Tausenden zusammengetragen, deutsche Gewerbehäuser bestürmt und ausgeraubt. Erst nach langer Zeit, als die Blümlungen völlig den Charakter von Straßenraub und offener Anarchie angenommen hatten, riß die Militär mit gefülltem Bajonet gegen die Menge vor. Viele deutsche Geschäftsinhaber und Angestellte wurden auf das schwerste mißhandelt, mehrere sind ihren Verlebungen erlegen.

Weiteres von der Deutschenheze in England.

Wiederum berichtet die "Morning Post" den Grundsatz: Vergeltung an den in England lebenden Deutschen zu üben. Sie sagt am 18. Mai u. a.: "Wir geben zu, daß wir im allgemeinen gesprochen nicht genügend demokratisch sind, um uns über Sorgfalt wie die der letzten Tumulte zu freuen; aber im gegenwärtigen Falle wird unser Bedauern über die Methode gemäßigt durch unsere Besiedigung über das Ergebnis. Der Mob hat im Grunde recht. Er übt eine rache Rücksicht aus, welche mehr in Übereinstimmung mit der Magna Charta und dem allgemeinen Gesetz steht, als die Reklamationen von Sir John Simon und die Verurteilung von Lord Reading. Das Verbrechen der "Lusitania"-Versenkung brachte ein zu gebürtiges Publikum in Asseces. Das Volk möchte der Regierung klar, daß es die Tage nicht länger

festig abschließend, eine Strafe unter Feuer nehmen, auf welcher feindlichen Bewegungen erkannt worden sind. Künstliche Heldenlouren überdecken die Geschüsse, so daß sie selbst beim Feuer nicht wahrzunehmen sind. Der Feind, der wegen des Standes der Sonne noch keine gute Beobachtung hat, schweigt einstweilen. Er kann nicht feststellen, woher das Feuer kommt, daß in so gleichmäßigen Abständen auf ihn einschlägt.

Wieder nimmt uns ein Annäherungsweg auf. Die Sonne steht und die feuchte Erde atmert einen bellenenden Krebsbauch, so daß wir froh sind, als uns ein Wäldchen erscheint, für ein paar hundert Meter wieder aus dem Graben zu fliehen. Wenn die Geschüsse einen Augenblick schwiegen, schmettern aus allen Büscheln, Benden und Wipfeln die Frühlingsvögel ihre Lieder und ihr Zaudern mischt sich mit dem süßen Duft der ungähnlichen wilden Hyazinthen, die den Laubgrund blau färben, überall loft und juckt das Leben. Selbst die alten Stämme, die von Granaten geknickt und abgebrochen wurden, treiben hoffnungsfrohe Seitenschüsse. Blößlich aber erscheint wieder das Zodesheulen einer im hohen Bogen in die feindlichen Stellungen reisenden Granate. Der Atem stockt, der Fuß und die Großmutter brechen ihren Alltag mitten im Zone ab. Ein Krach, dort drüben sieht der Einschlag. Wenige Schritte nur, dann beginnt der Mai sein Spiel von neuem. Ein Loderuf aus hohem Wipfel, der ganze Chor sezt ein, schier spöttisch singt das Jubeln, bis das Heulen der nächsten Granate das Konzert wieder jäh zum Stufen bringt. Es ist hier nicht gut Hütten bauen, trock Vogelshälles und Hyazinthenduftes. Das beweisen die tiefen Granatschäler, die alle paar Schritte weit eingeschlagen und deren Ränder mit rostigen und frischen Eisenplättchen gespickt sind.

Da das Buschwerk dünner wird, müssen wir zurück in den Annäherungsgraben. Weit kann es nicht mehr sein, denn das nächste Wildchen ist schon vom Feinde besetzt. Seitengräben, mit Straßennamen nach bekannten Heerführern bezeichnet, zweigen sich ab. Unterwegs sind wir mitten in einer unterirdischen Stadt. Sie gleicht in diesem denen, die wir längst der ganzen Front kennen und hat doch wieder ihre besonderen Eigenheiten. Das Gelände hat hier ein sehr sorgfältiges Ein-

richten will. Die Regierung will die Deutschen mit der selben Strenge behandeln, wie sie die Deutschen unseren Landsleuten gegenüber anwenden. Insbesondere fordert das Land ein soarktes Unfassbar auch der reichen Deutschen in England und wendet sich im besonderen gegen den Freund der englischen Regierungsmitglieder, Edgar Scheer.

In einer Versammlung im Londoner Stadthause sagte der Lord-Mayor nach der "Times" vom 14. Mai, er habe mit wachsender Unruhe dem entgegen, was die Stadtverwaltung werde unternehmen müssen, falls die Regierung nicht gegen die Deutschen einschreite.

Vord. Beresford heißt besonders gegen die reichen, naturalisierten Deutschen. Als aus der Versammlung der Reichsrat erlöste, warum Gladys noch seine Stellung im Kabinett inne habe, erwiderte Beresford, das könne er auch nicht sagen.

Der von den Frauen unter Führung der Lady Glenurst eingekochte Petition wurde angenommen, mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß die Regierung sich nur zum Vor gehen gegen die Männer aufstelle, nicht aber die deutschen Frauen einsperre. Andere Damen fragten an, ob noch in der Georgskapelle zu Windsor die Banner zweier Mörder gemeint sind der Kaiser und Prinz Heinrich hängen. Sontz mühten die Frauen Englands sie herabtreten.

Eine Dame des Barbadoes verlangte in einem Briefe, daß die auf einem Schiff gefangen gesetzten Deutschen, welche englische ausfahrende Truppen mit Geschei begleiten, erschossen würden. So geschehe es auch in Deutschland. In England liegen noch 40 000 Deutsche herum, in voller Freiheit, sich zu verschwören und zu spionieren.

S. G. Wells warnt davor, daß beiden Völker in den Zustand der Blutrache zu treiben, indem man an kleinen Vorbüßen und armen Kriegsgefangenen Nachtheime für die Taten der deutschen Regierung. Aber er würde förmlich dabei sein, wenn man den Kaiser oder einen seiner Söhne in einen mit Giftgasen gefüllten Brunnen stecke. Solche Kind-Justiz würde er gern auf sein Gewissen nehmen.

Die gelinden Strafen gegen die Teilnehmer an den deutschfeindlichen Pöbelplünderungen im Lande.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Richtamlich.) Die gestrigen "Daily News" lesen dem Londoner Polizeirichter den Text und sagen: Einer der unerfreulichen Blüte bei dem Ausbruch gefährlicher Gewalttaten der letzten Woche sei die Haltung gewisser Polizeirichter, welche nur ganz geringfügige Strafen verbürgten oder festgenommene nur zu fünfzigem Wohlbehalten verpflichteten oder ohne weiteres freigelassen hätten, und im allgemeinen getan hätten, was möglich gewesen ist, um den Eintrud zu erwidern, als wäre die vorgeführte Person schlimmstens des erblichen Überreisenden schuldig. Ein Polizeirichter ging so weit, einem der Aufrührer zu sagen, daß er auf Provocation durch die Regierung hin gehandelt habe.

Die englischen Munitionsarbeiten.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Richtamlich.) Der Director des Regierungskomitees für die Herstellung von Munition entsandte eine Abordnung nach Canada, die geeignete Arbeiter zur Herstellung von Munition anwerben soll.

Richtige Erkenntnis unserer Lage im Lusitania-fall durch Holland.

W. T.-B. Haag, 18. Mai. (Richtamlich.) Die holländische Zeitung "De Nieuwste Bode" führt zu dem "Lusitania"-Fall aus: Sehr wichtig sei die Tatsache, daß zu Anfang des auf den englischen Ausbürgerungskrieg hin unternommenen Unterseebootkrieges jeder englische Dampfer die erforderliche Zeit zur Rettung der Besatzung erhielt. Erst infolge des englischen Vorgebens, die Unterseeboote zu überfahren und Raufahrtsschiffe zu bewaffnen, die Schiffe ancheinend enthalten zu lassen und dann plötzlich auf das Unterseeboot zu schließen, sei die Untersuchung der Schiffe und die Rettung der Besatzung unmöglich gemacht worden. Die Schuld hierfür treffe England. Ferner solle die bisherige Richterurteilung der Brachtwilliste der "Lusitania" auf. Auch die Zeitung "Het Vaderland" betont, daß das Stillschweigen Englands und Amerikas zu der deutschen Beschuldigung, daß die "Lusitania" Kriegsmaterial an Bord hatte, auffalle.

Ein spanisches Blatt zur Vernichtung der "Lusitania".

Madrid, 11. Mai. Zum Untergang der "Lusitania" schreibt "El Debate": Der Dampfer war kein Kriegsschiff — aber bewaffnet, und die Blockade geht gegen alle

Kriegs- und Handelsschiffe. Es mögen mit ihm ein paar tausend Civilpersonen untergegangen sein, aber was bedeutet das gegen die Millionen, die England durch seine Kriegsregeln gegen Deutschland Hungers sterben lassen wollte. Man muß blind vor Leidenschaft sein, um nicht einzusehen, daß der Untergang der "Lusitania" für England eine größere Niederlage ist, als ob man eine Division gefangen genommen hätte, und einer verlorenen Schlacht gleich komme.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Ein neutrales Urteil über den Sieg in Galizien:

Stockholm, 17. Mai. Die Zeitung "Sozialdemokrat", die Freunde eines kommenden freieren, glücklichen Russlands schreibt: Der russische Versuch, die Bedeutung der galizischen Niederlage zu verringern durch Verkürzung der von Österreich und Deutschland genommenen Kriegsbeute, wird wohl nicht die Auffassung ändern, daß die Niederlage das wichtigste Ereignis auf der Ostfront seit Monaten gewesen ist, und daß sie vielleicht die Einleitung zu einem noch bedeutenderen russischen Rückzug ist. Die zurückgelassene Beute ist nicht die Hauptfahrt, sondern das Gebiet, das Russland verloren hat, und das dies nicht freiwillig wegen strategischer Umgruppierung geräumt wurde, geht aus der gewaltigen Anzahl Gefangener, die gemacht wurde, hervor. Man kann nicht bezweifeln, daß die Niederlage für sich selbst gewesen ist.

Verschleppung galizischer Notabeln nach Sibirien:

Br. Wien, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der Bürgermeister von Przemysl, Dr. Blagojewski, wurde von den Russen nach Sibirien verschleppt, weil er sich geweigert hatte, am 25. April den Baron bei seinem Einzug in Przemysl namens der Obersiedlung zu begrüßen. Es ist auch bekannt geworden, daß die Russen den griechisch-katholischen Bischof von Przemysl seines Vistums für verlustig erklärt und ihn zwangen, das Bischofspalais zu räumen. Das brutale Vorgehen der Russen hat den 72jährigen Kirchenfürsten derart erregt, daß er einen Schlaganfall erlitt, dem er jetzt erlegen ist. Nach der Abreise des Barons von Lemberg nach Odessa wurden 18 Leibgarde-Bürgen wegen Widerständigkeit gegen die behördlichen Anordnungen, die auf eine feierliche Beerdigung des russischen Kaisers hingezogen, in das Innere Russlands verschleppt.

Die deutsche Sprache in Kurland.

Copenhagen, 17. Mai. (K. B.) Wie die "Nowoje Wremja" mitteilt, wird in ganz Kurland beim Fernsprecher wieder die deutsche Sprache gebraucht, und deutsche Straßenschilder werden wieder aufgehängt. Schauen, wo deutsche Truppen eingerückt sind, ist von allen Einwohnern, die Deutschen und Juden ausgenommen, verlassen.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Joffres "Hauptschlag" kommt noch.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Richtamlich.) Ein Leitartikel der "Times" gibt zu, daß Deutschland mehr Zuversicht auf Erfolg habe, als in irgend einer Periode seit Kriegsbeginn. So lange diese Stimmung anhält, ist, so scheint das Blatt, Deutschland ein äußerst gefährlicher Feind. Es führt den Krieg witsam und ökonomisch. Seine Infanterie (?) Hinanglage ist kein so großes Hindernis, wie wir annehmen, denn während wir die Reservefinanzkraft vergeuden, indem wir das Geld mit erstaunlicher Verschwendungen ausgeben, führt Deutschland den Krieg billig. Über die Alliierten vertrauen auf ihre Reserven. England und Frankreich haben enorme Reserven an Männern, die noch nicht im Feuer gewesen sind und auf den gegebenen Moment warten. Ihr Kriegsgeist im letzten betrachtet im wesentlichen auf Joffre. Die bestigen Erfolge der letzten Tage waren nur vorbereitend, den Hauptschlag hat Joffre noch nicht begonnen.

Die englischen Offiziersverluste.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Richtamlich.) Die letzte Liste gibt die Zahl der Offiziere mit 400 an, von denen 30 gefallen sind. 350 Namen werden unter dem 11. Mai angeführt, wo das Gefecht bei Aubert und Bromille stattfand.

Mit der Miene von Leuten, die dieses Schauspiel täglich genießen, beobachten unsere Leute den Vorgang. Ganz sachverständig wurde jede einschlagende Granate beurteilt.

Nachdem wir das Schauspiel eine Weile genossen hatten, ruhten wir an die Kaffezeit denken. Noch einmal machten wir halt. In einem Dorfe, welches am Tage zuvor von den französischen Geschützen in Asche gelegt worden war. Niemals werde ich diesen Anblick vergessen! Doch die Häuser, daß das Schloß in Schutt lag, das wird man im Kriege gewohnt. Aber die Kirche und der Kirchhof! Ich habe manches Absehen gesehen und kann doch das Grauen nicht fassen.

Über dem Hochaltar der Kirche hatte ein Kreuzifix gehangen. Eine französische Granate hatte das Kirchenstück zertrümmert und den Kreuzigten vom Marterholze entfernt. Mitten aus einem Trümmerhaufen steht der Kreuziger seinen Arm herab. Nichts kann man von ihm sehen als die verkrüppelte Hand, von der niemand sagen kann, ob sie schockt, ob sie Nase schwört für alles das schändliche Unheil, oder ob der Gottesholz selbst um Hilfe fleht in der Rot dieses grenzenlosen Menschenmordes.

Bei der Kirche, von ihrem alten Turm, steht nur noch so viel, daß man die Stätte unterscheiden kann. Sie ist grausig grau. Seit langen Zeiten brachte man rings um das Gotteshaus die Toten zur letzten Ruhe. Französische Granaten haben die Gräber umgepflügt, haben die alten Gräber geöffnet. Totenbein, halbverwest, umschlungen von Sargepannen, ist emporgewühlt. Alte Gräber sind erbrochen und grinsende Schädel lachen unfinig in die matthe Sonnenstrahlen, die in ihre Tiefe dringen.

Aber nur ein Teil des Dorfes wurde vom feindlichen Feuer bestreut. Am südlichen Ende steht ein unversehrtes Haus. Im Großgarten blühen die Bäume, und wo die Frühlingspracht am fröhlichsten glänzt, da sitzt ein hübsches pierridisches Mädchen und singt, die weiß über ihr im Gliederbaum das ewige Lied von des Lebens Erneuerung er singt, daß die Gräser weiß. Vielleicht weiß der kleine Vogel mehr als wir modernen Menschen.

B. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Zwischenzeitlich hatten auch die Franzosen ihr artilleristisches Lager aufgenommen. Sie beschossen ein nahegelegenes, dicht an ihre Stellungen heranreichendes Dorf, wie sie es täglich tun, irgendeinem Ort nichts mehr zu zerstören ist. Bei der kurzen Entfernung war jeder Treffer zu beobachten, selbst das Platschen der einzelnen Geschosse konnte man sehen und in der schweren, unbeweglichen Luft blieben die bombenförmigen Rauchgeschosse, die über jedem Granatenschlag erwuchsen, lange sichtbar.

Die Zustände in Frankreich.

Eindrücke eines Neutralen.

Ein angehender Bürger eines neutralen Landes hat tatsächlich einen Vortrag gehalten, in dem er von den Eindrücken Freuden und Leid, die er auf seinen Reisen durch Frankreich während der Kriegszeit gesammelt hat. Er bringt wertvolle Rückschlüsse von der Lage der im Frankreich gefangen gehaltenen Deutschen, von der Volksstimme und dem Kreislauf der Pariser Kriege. Seine Ausführungen sind umso beeindruckender, als hier ein offenbar schärfer Beobachter das Werk ergreift, zugleich ein Mann, dem Leidenschaft nationale Überzeugungen innewohnen die Hölle des Krieges trübt.

Der vortragende Führte aus:

Als Ende August des großen Kriegs, an dem wir alle dem Herzen nach beteiligt sind, in gewaltiger Entwicklung war, befand ich mich gerade in der Schweiz. Geschäftliche Interessen führten mich bald nach Frankreich, wo ich vor allem Gelegenheit hatte, Beobachtungen über die Behandlung der Gefangenen zu machen.

Um großen und ganzen bin ich persönlich der Überzeugung, daß es den deutschen Gefangenen nicht so gut geht wie den französischen hier in Deutschland. Ich spreche dies nicht ganz gründlich aus. Ich habe durch viele Nachrichten, die ich bekommen habe, einen leichten Einblick gewonnen. Schon die ganze Art und Weise, wie das französische Volk sich gebärdet, diese Ausdrücke des ungeheuerlichsten Hasses, ließen einen mutmaßen, daß nicht alles ganz in Ordnung sei und so habe ich von einigen Fällen erzählt, daß z. B. zwei Wehrpflichtige in Lyon derartig auf offener Straße missbehandelt wurden, daß sie zugrunde gingen und die Einzelheiten auf dem Boden lagen. Ich bekam einen Brief, direkt nach Paris, auf eine Postkarte, die nicht geöffnet werden konnte; Näheres will ich darüber nicht anführen. Der Brief ist von einem jetzt noch in Frankreich lebenden Bürgerfange abgesetzt:

Wir waren in Lyon unseres Lebens nicht mehr sicher. Ich ging die letzte Nacht aus der Wohnung und fand Schutz bei einer beschworenen älteren Dame. Meine Wirtin wurde bedroht. Nettens konnten wir uns nicht, da von Sonntag, dem 1. Tage der Mobilisierung, kein Zug mehr ging, — statt doch man ins 24 bis 48 Stunden gegeben hätte. Bis Donnerstag hatten wir bei der Polizei die nötigen Schritte zu tun, um dann im VWagen ins Jura, 150 Personen, befördert zu werden. Die erste Nacht in einer Marthalle, nicht genug Stroh. Die Männer für sich, Frauen und Kinder zusammen. Täglich gab es zwei klägliche Suppen, wie das uns für Hunde und Schweine. Später wurde auch die Suppe besser, wir bekommen jetzt wöchentlich zweimal Fleisch, leben aber kann man nicht davon. Noch liegen wir auf Stroh und haben eine Decke, die haben sich noch Decken dazu gekauft. Ketten sind ein in unerreichbare Ferne gerückter Begriff. Rechte hat man garnicht man darf nichts sagen. Wir leiden körperlich und moralisch. Wir sind regelrechte Gefangene und dabei nennt man uns Schuhbroschene. Man versucht sehr oft, so viele wie möglich zur Fremdenlegion zu bereben, etwa 30 haben sich dazu verleiten lassen."

Ich habe auch von vielen anderen dazu gehört, sogar Kriegsgefangene werden dazu gezwungen, in die Fremdenlegion einzutreten, um doch schließlich gegen die Verbündeten zu kämpfen, die da unten im heiligen Kriege in Marocco stehen. Deutlich war sogar ein Prozeß angestrengt gegen einen Gefährten, der sagte, er sei dazu gezwungen worden. Das folgende Vokal vorgenommen sind, ist eine bedauerliche Tatfrage.

Liebe Eltern, wir hören täglich davon, wie gut es den Gefangenen in Deutschland, französischen, englischen, geht. Viele werden stark durch Unterernährung sterben, die Frauen fallen in einigen Tagen wegkommen, wir reisen wieder weiter."

Wer die Desorganisation in Frankreich kennt, wer weiß, daß Frankreich nicht ein Land ist, wo Disziplin herrscht, sondern in dem das, was Paris beschreibt, der Kommandant in Lyon noch lange nicht ausführt, der weiß, was vorkommen kann. Daher ist es auch um manches Lager gut bestellt, in dem der Kommandant sich dessen erinnert, daß viel mehr Franzosen in Deutschland sind als ungefähr, aber manchmal ist der Kommandant auch anders geartet.

Über die allgemeinen Eindrücke will ich einige kurze Streiflichter geben.

Es ist mir aufgefallen bei Ausbruch des Krieges, daß man Deutschland und deutsches Kulturgut gefehlt hat, wo es am schwächsten gerüttelt war. Deutschland war militärisch glänzend gerüstet, wirtschaftlich ebenso glänzend; aber in einem Punkte war es nicht so gut organisiert, in der Verteidigung seiner Kulturgüter vor aller Welt. Man kann sich auf den Standpunkt stellen, was geht uns das an, was das Ausland über uns denkt; wir brauchen nicht danach zu fragen; wir machen unsere Sache, und die ist gerecht und wird sich durchsetzen. Und ich muß sagen, es hat wohl noch niemals so gerechte Sache gegeben, wie Deutschland sie jetzt auslässt. Über es ist doch nicht so ganz bedeutungslos, wie man im Ausland denkt. Es ist immer gut, wenn ein Geschäft einen guten Kredit hat, und so ist es auch hier. Man hat versucht, von England und Frankreich aus, den moralischen Kredit zu untergraben und man hat das in weitgehender Weise zu Wege gebracht, weil die ausländische Presse nicht von Deutschland aus beeinflusst werden konnte, wie es von England und Frankreich aus geschahen ist.

Zuerst wurde ein Gesetz erlassen über die Verleihung der Neutralität von Belgien. Nun wußt! Eine britische Zeitung schrieb damals:

„Wenn unser Schweizer Bundesrat ein ähnliches Leidelsmäßiges gemacht hätte mit anderen Regierungen, wie Belgien, so müßten wir unseren Schweizer Bundesrat vor das nächste Gericht stellen wegen Landesverrats.“

Die Wirklichkeit war für Deutschland höchst schrecklich, was zu tun, was es getan hat.

Dann war der Neutralitätszuwachs darüber, als vor allem von Frankreich ausgehend die Sache mit Spanien kam. Ein ähnlicher Fehler war es ja. Es schreibt sie nach dem Kriege und wenn es kommt, dann jammern sie. Krieg ohne Verluste soll über erst noch erfunden werden.

Dann ging eine Zeitlang die Rede, daß Frankreich ganz unfehlbar an diesem Kriege sei. Ich hatte Gelassenheit, mit Franzosen darüber zu sprechen. Ein Herr aus Marseille, großer Geschäftsmann dort, bat mich dringend, ihm als Neutraler meine Stellung zu sagen. Ich sagte ihm: „Nein, ich möchte das nicht tun.“ Er aber bat mich: „Wissen Sie, wir haben den Krieg nicht gewollt, wer ihn gewollt hat, ist Kaiser Wilhelm und seine Generale.“

Darauf sagte ich ihm:

„Wer hat, so oft man zu euch kam, jedesmal den Feind verteidigt? Schauen Sie die Karte an; ist Frankreich nicht immer noch als französisch eingezeichnet? Wer hat den Russen 20 Milliarden geliehen? Die Zinsen davon, das sind die blutigen Taten dieses Krieges. Wenn jemand in Frankreich lagern wollte, sie würden verlangt haben, welche Zugeständnisse gegebenen-

Rothet sam der andere große Kummel, die Beschiebung von Reims. Ich selber habe in Bordeaux mit eigenen Augen gesehen, was auf der Kathedrale aufgebaut war: — Eine Festung! Wenn man auf der Kathedrale Beobachtungsposten hat, was trotz dem Denkmal des Kardinals der Fall gewesen ist, und hinter die Kirchen Kanonen stellt — und ich habe ein Bild, eine Karte, auf der hinter einer elässischen Kirche Kanonen aufgeschossen waren, ein Bild von „harmlosen“ Franzosen gezeichnet, — so ist es doch selbstverständlich, daß man die Kirche beschließen muß. Wenn wir an derselben Stelle wären, dann wäre es keine Kathedrale, die uns so wertvoll wäre wie ein einziger unserer Soldaten, dem wir das Leben retten könnten!

Schließlich sam die Ungeheuerlichkeit über die deutschen Grausamkeiten. Wenn man den Volksjahrmarkt in Paris anblidt, wenn man die Begeisterung gesehen hat, mit der die Bürgerschaft bewilligt wurde als höchste Kulturträger, das Gefüde von Marokkanern, und dann die atrocités allemandes sieht, dann muß man sich wundern, wo der Geist der Wehrhaftigkeit geblieben ist. Schändaten der gemeinen Art wurden den Deutschen vorgetragen und wenn man nachprüft, dann hört man immer, es sei in einem anderen Ort gewesen. Ich habe mich oft gewundert, daß man von deutscher Seite diesem Nachrichtenwindel nicht entgegentreten ist.

Wie dem auch sei: Ich muß der französischen Regierung den wohlüberlegten Vortrag machen, daß sie diese Artikel nur veröffentlicht, um das Volk aufzustacheln und ihm das gegen Deutschland einzupumpen.

Um die Neutralen herzubefriedigen, werden die schwerlichsten Rücksichten erfunden. Basel in Flammen, von den Deutschen angezündet. Eines schönen Morgens sah ich auf der Straße den „Matin“, darin waren zwei deutsche Briefmarken abgedruckt und darauf stand in deutscher Schrift:

Schwitz,

dazunter: Wilhelm präpariert Annexionen, und ein Artikel, diese Briefmarken seien schon vor Kriegsbeginn gedruckt gewesen; so genau habe Deutschland den Krieg inszeniert, sogar solche Briefmarken habe es vorbereitet.

Die Seele des französischen Volkes weist merkwürdige Wandlungen auf. Als man seinerzeit noch unter dem Eindruck des Hoffreidens Befehls zur Offenheit stand, da war alles helle Begeisterung. Hört der Franzose einige große Worte, dann ist er völlig naiv. Er dachte sich Soissons ganz weit weg, und als die ersten Flüchtlinge kamen, die fragten sie sich ganz erstaunt, ob die wirklich von Soissons kämen. Da erfuhrte man auf dem Boulevard des Italiens ein Lager. Aber „tout va bien“, sie hofften, die Russen kämen nach Berlin. Es ist ja nicht dort wie in Deutschland, wo auch die ausländischen Preistrümmer mitgeteilt werden, höchstens einmal eine englische Nachricht, oder der „Corriere“, der nicht immer ganz deutschfreudlich ist. Man las und sah in den Wänden Abbildungen von Russen, die in der Nähe von Berlin herumlaufen. Von der Schlacht von Tannenberg, der größten der Weltgeschichte, hat das französische Volk nichts erfahren. Nur langsam hat sich durch Reisende etwas in der französischen Bevölkerung ausgetragen, berichtet, daß sie auf die Kriege hinzuwollen und meinen, da oben sei eine große Schlacht getroffen.

Jetzt aber macht sich im französischen Volke eine tiefe Misstrauensbewegung geltend, die noch nicht an die Oberfläche dringt, weil die Censur zu stark ist. Besonders genießt das französische Volk am allerwertvollsten Freiheit, wenn es noch so sehr darüber schreit. Diese Misstrauensbewegung findet nun in die untersten Massen auf folgenden Gründen. Sie bekommen von ihrem Kriegsministerium bis heute noch keine Verlustlisten. Die letzten Verlustlisten stammen aus dem September; darauf stand: „Unserer Helden“, aber es waren nur vereinzelt Namen. Dabei machen sich auch einzelne Blätter ein Geschäft daraus, Verlustlisten aus privaten Mitteilungen zu geben. Die Spitäler sind noch außen nicht geöffnet, die großen Hotels auf den Champs Elysées sind nichts als große Spitäler. Und man rechnet mit 400 000 Gefallenen in Frankreich. Nun sind viele Familien in Frankreich, die dem Sohne, den sie im Felde glauben, Sachen schicken. Die Sachen kommen nicht zurück, es darf nichts bezahlt werden; nur später vielleicht noch werden kommt eine Karte mit dem Vermieter zurück; der Adressat ist leider gefallen. Die Ungewissheit kommt niedergehalten werden; die Erbitterung jetzt aber, da sich die Disziplin lockert, läßt sich nicht mehr niedergivieren. (Schluß folgt.)

Der Krieg über See.

Die unsichere Lage in Indien:

Br. Haag, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Nr. 81.) Aus Niederländisch-Indien eingetroffene Briefe berichten, daß anfangs April die Ausschiffung von 30 000 indischen Truppen nach den europäischen Kriegsschauplätzen plötzlich unterblieb. Wegen der fortgesetzten unruhigen Stimmung unter der mehr als 10 Millionen indischen Bevölkerung mußte die Ausschiffung unterblieben. Nach Äußerungen britischer Offiziere wird während des jetzigen Krieges überhaupt nicht mehr an die Ausschiffung von indischen Truppen gedacht werden können, weil eine Bewegung zur Anfachung eines allgemeinen Aufstandes im gehirnen fortwährt. Eine außergewöhnlich große Zahl englischer und französischer Kreuzer soll in den indischen Gewässern zusammengezogen sein.

England's Beteiligung durch Japan im fernsten Osten.

W. T.-B. Manchester, 18. Mai. (Richtamtlich.) Nach einem Londoner Telegramm des „Guardian“ suchte die Rippon Whiteha und die Rippon Yusen Kaisha die chinesische Handelsfahrt unter ihren Einfluß zu bekommen. Die Verhandlungen seien trotz des Widerstandes Yunnanfias anscheinend erfolgreich und dieser Erfolg würde einen harten Schlag für den englischen Handel bedeuten.

Die Neutralen.

Chagas im Sterben.

Br. Genf, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Nr. 81.) Der vom Senator Freitas nach kurzem Wortwechsel angesehene und dann erschossene Ministerpräsident Chagas liegt im Sterben. Ein Teil der Lissaboner Diplomaten arbeitet noch auf eine auswärtige Einmischung hin.

Die Zentralmächte und Bulgarien.

W. T.-B. Köln, 18. Mai. (Richtamtlich.) Die „Kölner B.Z.“ meldet aus Sofia unter dem 18. Mai: Die bürgerliche Presse bringt angeblich aus Berlin die Mitteilung, daß Bulgarien durch eine Rolle an Deutschland und Österreich-Ungarn zu wissen verlangt habe, welche Zugeständnisse gegebenen-

sollte Bulgarien von Deutschland und Österreich-Ungarn verlangen werde. Hierauf hat Bulgarien die Verpflichtung erhalten, daß ganz Mazedonien, ferner ein Teil von Altersbien, sodann von Griechenland Serres, Drama, Kavala und ein Teil der rumänischen Grenzverfestigung an der Maritsa und bei Kirkilisse Bulgarien verpflichtet werde. In dieser Nachricht sei viel Phantasie enthalten. Deutschland und Österreich hätten Bulgarien über die guten Folgen einer günstigen Haltung Bulgariens feinen Zweifel gelassen, hätten aber bisher in Anbetracht der noch ausstehenden Entscheidung keine Bürigkeit für irgendwelchen Gebietszuwachs Bulgariens übernommen. Noch weniger würde überhaupt erwogen, Bulgarien heute schon rumänische oder griechische Gebiete zu versprechen, so lange die Haltung dieser beiden Staaten keine feindliche ist. Schließlich ist bekannt, daß Deutschland etwaige Verhandlungen über bulgarisch-türkische Abgrenzungen diesen beiden Ländern überläßt in der Überzeugung, daß die Gemeinsamkeit ihrer Interessen ihnen den Weg zur Verständigung offen halten wird.

Erbärmliche dämmrige Lügen über die Lage in Deutschland.

W. T.-B. Köln, 17. Mai. (Richtamtlich.) Erbärmliche Lügen nennt die „Kölner B.Z.“ die in dänischen Blättern verbreitete Nachricht, in Kopenhagen Arbeiterrüttel an die Dänen angeklagt mit der Inschrift: Gebt uns Brot, gebt uns unsere Kinder zurück! Die „Kölner B.Z.“ bemerkt dazu: Wir können über diese neuen aus dem Geiste des Dreiecks geborenen Schwund mit Heiterkeit zur Loge ordnung übergehen.

Untersuchung deutscher Schiffe im New Yorker Hafen.

Haag, 16. Mai. Einer Nebenmeldung des „Daily Telegraph“ aufgefolgt wurden am letzten Donnerstag auf Veranlassung der amerikanischen Regierung sämtliche im Hafen von New York liegenden deutschen Schiffe, vor allem die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, durch Polizeiinspektoren genau untersucht. Man will damit den Gerüchten entgegentreten, die behaupten, daß die Schiffe Explosivstoffe an Bord genommen hätten, um sie im Falle eines deutsch-amerikanischen Krieges in die Luft zu sprengen. Die Untersuchung förderte keine Ergebnisse zu Tage.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse

erhielten: Oberleutnant Fischer im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 25; Oberleutnant Herzog im Infanterie-Regiment Nr. 124; Lieutenant Helmuth Meyer vom Feldartillerie-Regiment 50, bei der Artillerieabteilung 40.

Der zweite Sohn des Reichskanzlers als Kriegsfreiwilliger.

Br. Berlin, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Nr. 81.) Der zweite Sohn des Reichskanzlers, Felix v. Bismarck-Hollweg, hat sich jetzt bei dem 8. Garde-Ulanen-Regiment als Kriegsfreiwilliger gestellt. Der junge Bismarck, der im 18. Lebensjahr steht, besuchte bisher das Kadettenhaus in Dahlem. Dort hat er gestern sein Kasernenturmen bestanden. Er wird, so wie in dieser Untersuchung als Dienststauglich befunden wurde, noch in dieser Woche bei seinem Regiment eintreten.

Kriegstierschutz.

Ein internationaler „Roter Stern“.

W. T.-B. Bern, 17. Mai. (Richtamtlich.) Die Schweizer Tierschutzbewegung beabsichtigt die Schaffung eines sogenannten internationalen Roten Sternes, der dieselbe Aufgabe für die im Kriege verwundeten oder erkrankten Tiere haben soll wie das Rote Kreuz für die Menschen. In einer am 24. Juli in Genf zusammentretenden internationalen Konferenz wird beantragt werden, der Schweizer Bundesrat möchte ersucht werden, die Gründung durch internationale Vereinbarungen in die Hand zu nehmen.

Zum deutsch-französischen Kriegsinvaliden-Austausch.

W. T.-B. Berlin, 17. Mai. (Richtlich.) Die „Kölner B.Z.“ führt über die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich wegen des Austauschs dienstunfähigster Kriegsgefangener. Es wurden förmlich von französischer Seite Pressemeldungen verbreitet, die das Verhältnis der deutschen Regierung gänzlich entstellen. Namenslich wird bei der deutschen Regierung das Verteilen nachgefragt, die Verhandlungen zu verschließen und sich der eingegangenen Verpflichtung nachträglich zu entziehen. Die erhobenen Vorwürfe sind, wie sich aus nachstehendem ergibt, völlig unbegründet.

Der erste Austausch dienstunfähigster Kriegsgefangener fand zwischen Deutschland und Frankreich Anfang März 1915 statt. Bei den vorhergehenden Verhandlungen, deren Eröffnung von der deutschen Regierung ausging, wurde von deutscher Seite allgemein der Grundfaß aufgestellt, daß alle diejenigen entlassen werden sollen, die für eine militärische Verwendung während des Krieges gebaut nicht in Frage kommen. Da hiergegen von französischer Seite Verhandlungen nicht erhoben wurden, wurden unter den französischen Gefangenen nach diesem Grundfaß die Dienstunfähigen herausgesucht und entlassen. Die endgültige Untersuchung erfolgte, um eine Einheitlichkeit in der Ausführung zu stellen, durch eine besondere Untersuchungskommission, ein Verfahren, das, so weit hier bekannt, in ähnlicher Weise auch von französischer Seite zur Anwendung gebracht wurde. Die deutsche Kommission ließ sich bei der endgültigen Auswahl der zu Entlassenden ausdrücklich von dem vorerwähnten Grundfaß leiten. Die von ihr von dem Austausch ausgeschlossenen Gefangenen waren entweder tatsächlich nicht dienstunfähig oder operationsbedingt oder nicht weiter transportfähig. Die französischen Behauptungen, daß deutsche Teile versucht wurden, den verabredeten allgemeinen Austausch durch eine Ausweitung nach der Kapfzahl zu erweitern, wird schon durch die Tatsache widerlegt, daß von Deutschland 29 Offiziere, 160 Unteroffiziere und rund 1520 Mannschaften, von französischer Seite 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere und rund 820 Mannschaften ausgetauscht wurden. Genauso unrichtig ist die Behauptung, daß die deutsche Regierung der Antwort auf den französischen Vorschlag aufgewichen, die die Dienstunfähigkeit begründet, zugrunde zu legen. Eine solche Liste ist der deutschen Regierung nicht überweckt nicht zugegangen. Nachdem dies Ende März geschehen war, empfahl die deutsche Regierung zunächst für die von ihr in

Vorjagd gehörte Fortsetzung des Austausches, die Beibehaltung des von ihr bei dem ersten Austausch zur Ausdehnung geordneten weiterzigen Verfahrens erlaute sich aber neuerdings zur Vermeidung einer ferneren Verzögerung bereit, auch auf das von französischer Seite vorbereitete Listenverfahren einzugehen. Hierauf ist ein bestreitender Abschluss der Verhandlungen und damit der ungehörte Fortgang des Austausches in Nähe zu erwarten.

Der Arbeitsplan des Landtags.

W. T. B. Berlin, 17. Mai. (Richtamlich.) Der Senatorenkonsort des Landtags beschloß heute, die erste Sitzung nach der Vertragung Dienstag den 1. Juni, nachmittags 2 Uhr, mit folgender Tagesordnung stattfinden zu lassen: 1. Beratung eines Antrages des Abg. Brueck und Genossen, betr. die Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes; 2. zweite Beratung des Entwurfs eines Wohnungsgesetzes; 3. wiederholte Beratung des vom Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfes, betr. eine Änderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung der Kinderjährlinge vom 2. Juli 1900. — Nach Vereinbarungen unter den Fraktionsvertretern wird der Antrag Brueck und Genossen ohne Erörterung der verstärkten Budgetkommission überwiesen und der Entwurf eines Wohnungsgesetzes ohne Erörterung zur nochmaligen Beratung an die Kommission zurückgewiesen werden. — Am Schlus der Sitzung wird der Präsident dem Hause vorschlagen, ihn zu verabschieden, eine weitere Plenarsitzung selbständig, aber nicht vor Montag, den 7. Juni, anzuberaumen und die Tagesordnung dafür zu bestimmen. Das Fischereigesetz wird voraussichtlich in der zweiten Sitzung nach der Vertragung beraten werden.

Deutsches Reich.

Mollenburg als Stadtrat bestätigt. Br. Berlin, 17. Mai. (Eig. Druckbericht. Ktr. Bln.) Der in Schoneberg zum Stadtrat gewählte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Mollenburg ist in dieser Eigenschaft von der Regierung bestätigt worden.

Die Städtebaukommission. Br. Berlin, 17. Mai. Die Städtebaukommission des Reichstags ist heute vormittag, unter dem Vorst des Abgeordneten Burnt zusammengetreten. Die Verhandlungen werden für streng vertraulich erklärt.

Erhöhung der Pfändbarkeitsgrenze von Lohn und Gehalt. Br. Berlin, 18. Mai. (Eig. Druckbericht. Ktr. Bln.) Der Bundesrat hat, wie gemeldet, die Bestimmung über die Pfändung von Lohn, Gehalt und ähnlichen Ansprüchen am 17. Mai gefärbt. Bissher ist bekanntlich die Grenze für die Pfändbarkeit auf 1500 R. festgesetzt. Nach der neuen Verordnung, die zunächst für die Dauer des Krieges gedacht ist, soll diese Grenze bis auf weiteres auf 2000 R. erhöht werden. Der Verordnung soll zufolge der Krieg begegnet werden, und zwar infolge, als die vor Aufkündigung der genommenen Pfändungsbefreiungen die Wirklichkeit verleißen, so weit sie bei Anwendung der Verordnung ungünstig sein würden.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Schmeidler, Leut. der Ref. des Feldart.-Regts. Nr. 27 (Bremen), jetzt im Feldart.-Regt. Nr. 111 zum Oberleut. befördert. * Dufstein (Kreisstadt) Offizierspräsident des Inf.-Regts. Nr. 13, Zug (Meine), Offizierspräsident des Inf.-Regts. Nr. 87, beide jetzt im Inf.-Inf.-Regt. Nr. 80, zu Leut. mit Patent vom 22. März 1915 befördert. * Schulz (Wiesbaden), Offizierspräsident im Feldart.-Regt. Nr. 104, zum Leut. der Landstr.-Kav. 2. Aufsch. mit Patent vom 22. März 1915 befördert. * Müller (Karlsruhe), Leut. der Inf. des Feldart.-Regts. Nr. 47 (Oberlahnstein), jetzt im Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 22. * Grumeich (Oberlahnstein), Leut. der Inf. des Feldart.-Regts. Nr. 44. * Berger, Leut. der Inf. des Kav.-Inf.-Regts. Nr. 8 (1. Domäne), jetzt im Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 8, zu Oberleut. befördert. * Taufft (1. Frankfurter A. M.), Winkelhausen (Hagen), Röhl, Mauermann, Hill (Wesel), Kleig, Offizierspräsidenten des Inf.-Leib.-Regts. Nr. 117. * Schmidt (Lübeck a. L.). * Heide (Werder), Offizierspräsident im Inf.-Inf.-Regt. Nr. 83. * Schmidt (Lübeck a. L.), Offizierspräsident in der Inf.-Leib.-Gew.-Abt. 9 des Gaus Sachsenberg. * Kunzel (Oberlahnstein), Offizierspräsident des Feldart.-Regts. Nr. 84. * Hebel (Oberlahnstein), Offizierspräsident des Telegraph.-Bataillons Nr. 8, jetzt in der Fernspr.-Abt. des 18. Inf.-Korps, zu Leut. der Inf. mit Patent vom 22. März 1915 befördert. * Tunya (Lübeck a. L.), Offizierspräsident im Landstr.-Inf.-Regt. Bismarck, zum Leut. der Landstr.-Inf. 1. Aufsch. mit Patent vom 22. März 1915 befördert. * Brunner (Höchstädt). Offizierspräsident im Feldart.-Regt. Nr. 104, zum Leut. der Landstr.-Feldart. 1. Aufsch. mit Patent vom 22. März 1915 befördert. * Schuchardt (Höchstädt), Feldtw. Leut. in der Inf.-Kav.-Sturm. 76, zum Leut. mit Patent vom 22. März 1915 ernannt. * Gelsius, Bleher, Blas, Toller, Häbner, Schröder im Inf.-Leib.-Regt. Nr. 117, zu Leut., vorläufig ohne Patent, befördert.

Ergänzung der Offiziere des Urlaubtenstandes während des Krieges. Offizierspräsidenten und ehemalige Offizierspräsidenten des Urlaubtenstandes, die verwundet oder sonst aus dem Felde zurückgekehrt und einem Erholungsteil zugewiesen sind, können zur Beförderung zum Offizier in Vorjagd gebraucht werden, wenn sie in absehbarer Zeit wieder kriegsverwendungsfähig werden und der Kommandeur des mobilen Truppenteils mit dem Beförderungsbefehl einverstanden ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Kunst des Trostens.

Es ist ein eigenes Gefühl, einem Menschen entgegenzutreten und zu sprechen, den ein Verlust an lieben Angehörigen infolge des Krieges getroffen hat. Wer da gut weiß, daß ihn der Krieg in gleicher Weise nicht treffen kann, den überkommt in solchen Augenblicken wohl eine Art Scham, und die Zuschauende des großen Opfers, das dem anderen auferlegt wurde, erscheint ihm so hoch und heilig, daß er sich kaum getraut, mit einem Worte hinzutreten zu können. Solche feine Rücksicht ist nun — wir dürfen stolz darauf sein! — oft nicht vorhanden, weil die Betroffenen starke Seelen sind und gefestigt dem Unabänderlichen ins Auge sehen. Aber andere müssen auch wieder erst dem Leben zurückgewonnen werden, und ihnen gegenüber ist die größte Zartheit angebracht.

Mit den ländlichen Formeln wie: Kopf hoch! oder: Die Zeit heißt alle Wunden! bleibe man nur zu Hause. Sie werden höchstens als Zartheit empfunden und steigern so das Gemeinschaftsgefühl des Trauernden. Dann ist es schon besser:

Nicht trösten! In der Annahme, man könne einen Menschen, der so schwer im Innersten verwundet ist, überhaupt trösten, liegt womöglich schon eine verdeckte Annahme. Zugem. hat gerade der Deutsche etwas Südländisches in seinem Charakter, das jede Annäherung noch erschwert. Er will selbst fertig werden und in Ruhe gelassen sein. Er ist stumm in seinem Schmerz, und ihn zum Sprechen zu bringen, verlangt Meisterschaft menschenfreudigen Trostens. Wer sie besitzt, kann viel Gutes fördern, denn das Sprechen schafft vielen Erleichterung. Ganz fehlt gehen überzeugte Menschen beiderlei Geschlechts, die darum aus sind, ihre Gutherzigkeit an den Mann zu bringen.

Zunächst müssen wir den heftig Weinenen wie den tonlos Leidenden sich selbst überlassen und von fernne seien. Es kommt schon die Stunde, wo der Schmerzverlorene sich wieder dem Gedächtnis gedenkt. So lange gilt es, geduldig zu warten. Der Starke empfindet es als unangenehm, wenn man sich allzu sehr um ihn kümmert. Von dem Grünen sprechen ist natürlich das Verfehlteste. Wenn man sprechen will, dann versuche man, die Aufmerksamkeit auf das Leiden eines anderen oder das der Gesamtheit hinzuwenden. Der wird am liebsten Trost bei jedem Unglüd, in jedem Leiden, hingezogen auf die anderen, die noch ungünstiger sind als wir: und dies kann jeder." So schreibt einst Arthur Schopenhauer. Neben diesem Mittel vergeße man aber das Wichtigste nicht: den Trauernden leise und unmerklich wieder einer regelmäßigen Beschäftigung zuzuführen. Der Unfähige neigt immer zur Schwermut. Dagegen findet sich der Tüchtige bald wieder in der Welt gerecht, die ihm vor kurzem ohne den geliebten Toten noch so leer und unerträglich vorkam.

Eine Reichsentschädigungskommission.

Herr Polizeipräsident v. Schenck erfuhr uns um Aufnahme der folgenden Bekanntmachung des Reichsministers:

Die in den besetzten feindlichen Gebieten vorgefundene Massengräber sind von den deutschen Militärbahnen in weitem Umfang in Besitz genommen worden, um dort die Bedürfnisse des Bevölkerungsvertrages zu decken, die Kriegsvorräte zu ergänzen und dem heimischen Wirtschaftsleben die unbedingt notwendigen Rohstoffe zur Verfügung zu stellen. Für die beschlagnahmten Waren, so weit sie nicht im Eigentum eines der feindlichen Staaten standen oder aus anderen Gründen als Kriegsbeute angesehen sind, muß nach allgemein völkerrechtlichen Grundsätzen den Eigentümern eine angemessene Entschädigung gezahlt werden.

Einer alsbaldigen Regelung der zu gewölbten Entschädigungen haben sich aber insofern Schwierigkeiten in den Weg gestellt, als die Eigentümer der Waren sich vielleicht nicht ohne weiteres als solche legitimieren können. Dies hat seinen Grund im wesentlichen darin, daß schon vor der Besetzung der in Frage kommenden feindlichen Gebiete erhebliche Mengen der dort Lagernden Waren von den heimischen Regierungen angefordert oder eingezogen, insbesondere in Belgien von den belgischen und englischen Truppen weggeführt oder an Ort und Stelle vernichtet worden sind. Infolgedessen ist die Feststellung der Identität der eingeladenen Waren mit den auf den Handelsurkunden angegebenen Gütern in hohem Maße erschwert worden.

Die Feststellung der Entschädigung für denartige Beschädigungen ist eine aus drei Juristen und zwei Kaufleuten bestehende besondere Kommission unter dem Namen "Reichsentschädigungskommission" eingesetzt worden. Diese Kommission soll unter Bzugnahme der Beteiligten so rasch wie möglich die Eigentumsverhältnisse an den beschlagnahmten Gütern prüfen und, so weit diese für die Heeresversorgung angefordert worden sind, eine angemessene Entschädigung festlegen.

Es dürfte dochigen Interessenten angetan sein, sich gegebenenfalls mit ihren Ansprüchen an den Präsidenten der Reichsentschädigungskommission, Herrn Geheimen Justizrat Dr. Helmuth, schriftlich oder mündlich zu wenden.

Die Kommission hat ihren Sitz in Berlin W. 8, Neuerstraße 53. Eine Anordnung, betreffend das Verfahren vor der Reichsentschädigungskommission, wird demnächst im "Reichsanzeiger" veröffentlicht werden.

Berlin, den 23. April 1915. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern). Im Auftrag: gez.: Richter.

Hagelversicherung.

Es liegt im Interesse der Erhaltung der Wirtschaftskraft im allgemeinen, die Werte der diesjährigen Ernte mehr noch als in tückigster Zeit gegen die durch Naturkräfte verursachten Schäden, wie Hagelschaden, zu schützen. Die Hagelversicherung hat diesen Schutz bisher in eindrucksvoller Weise geleistet. Infolge des Krieges befindet sich der überwiegende Teil der Landwirte im Heeresdienst. Es ist aber unumstößlich der Zeitpunkt gekommen, die diesjährige Ernte gegen Hagelschaden zu versichern, um gerade in dieser schweren Kriegszeit wirtschaftliche Verluste durch Versicherung auszugleichen, die andernfalls der allgemeinen Volkswirtschaft zur Last fallen würden. Es ist erfahrungsgemäß zu befürchten, daß der Einreichung der Versicherungsanträge von Seiten allein wirtschaftender Frauen ein vermeintlich berechtigter Widerstand entgegengebracht werden wird, in der trügerischen Ansicht, daß im Kriege die Versicherung ruhen müsse.

Wo die trügerische Auffassung geltend gemacht werden sollte, erfuhr Herr Landrat Hammerherr v. Helmuth die Herren Bürgermeister, dieselbe durch geeignete Auflösung der Beteiligten zu beflecken und dahin zu wirken, daß die Versicherung gegen Hagelschaden allgemein als eine wirtschaftliche Pflicht gegen sich selbst wie auch gegenüber dem allgemeinen Volkswesen erkannt wird, so daß die Versicherungsanträge gegen Hagelschaden in ordnungsmäßiger Weise auch in diesem Jahre durchgeführt wird.

Wiesbadener Lazarette.

Aus der Verwundetenliste der Ausfusstabelle in der Loge "Malo" für im Felde stehende neuausfahre Soldeaten: Füllst.-Regiment Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Füllst. B. Asch (Frankfurt), Theodor Bernhardt (Frankfurt), Füllst. A. Dommer (Offenbach), Füllst. A. Dotterer (Gießen), Füllst. A. Erich (Duisburg), Füllst. A. Fink (Klein-Winternoth), Füllst. A. Hoffmann (Mainz), Füllst. A. Höpner (Bingen), Füllst. B. Leibig (Wiesbaden), Landsturm-Regt. B. Koch (Gießen), Johann Koch (Wiesbaden), Füllst. A. Steinmeier (Frankfurt), Füllst. A. Tittel (Kirchheim), Unteroffizier Heinrich Unterberger (Kranich). — Rekrutenvon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Hotel Royal: Landsturm-Regt. B. Ahmann (Dahn). Im Garnison-Lazarett: A. Schäfer (Alsfeld). — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Erbs.-Reservist B. Vielet (Dippe), J. Liebenbach (Wiesbaden), Landsturmwau I. Hanauer (Gau-

gesheim), Behmann B. Reis (Stein), Unteroffizier B. Schäff (Bensheim), Behmann C. Streib (Sommer), Behmann D. Timborn (Wiesbaden). — Bezirks-Kommando 2, Frankfurt: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Unteroffizier Haas. — Garde-Dragoner-Regiment Nr. 28: Im Rheinhof: A. Jung (Bensheim). — Reservie-Infanterie-Regiment Nr. 118: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Unteroffizier Kahn. — Leib-Compagnie Nr. 115: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Unteroffizier Krug. — Infanterie-Regiment Nr. 114: Im Garnison-Lazarett: Landsturm-Regt. A. Louis (Wiesbaden). — Reservie-Infanterie-Regiment Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Valos Nagelmeier (Altenbausen), Behmann G. Eichberg (Wiesbaden), Erbs.-Reservist A. Wagner (Darmstadt). — Füllst.-Artillerie-Regiment Nr. 3: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Behmann Müller. — Artillerie-Depot des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Büttler G. Müller (Oberrhein). — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118: Im Garnison-Lazarett: Erbs.-Reservist Georg Müller (Steinbach). — Reservie-Infanterie-Regiment Nr. 81: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Gabenberger. — Reservie-Infanterie-Regiment Nr. 70: Im Garnison-Lazarett: Landsturm-Regt. P. Schang (Dies). — Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42: Im Garnison-Lazarett: Behmann O. Schmidt (Streithof). — Reservie-Infanterie-Regiment Nr. 223: Im Garnison-Lazarett: Unteroffizier J. Schneider (Frankfurt). — Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 43: Im Garnison-Lazarett: Russeiter W. Ullig (Chemnitz). — Gendarmerie-Brigade Nr. 4: In der Kaiser-Wilhelms-Heilanstalt: Oberwachtmeister Wenzel.

— Die Lehrer und der Krieg. Die Zahl der nassauischen Soldatschüler, die vor dem Feinde gefallen sind, beläuft sich heute bereits auf 61. Von den Wiesbadener Volks- und Mittelschullehrern waren zu Anfang dieses Monats 118 zu den Jähnern einberufen.

— Die Kartoffelaufnahme. Bei der Verteilung und noch mehr beim Einsammeln der Kartoffelzählungspapiere sind in der Hauptprobe in den besseren Städten die Schüler sofort auf Schwierigkeiten gestoßen, als sich die Abnahme und die Wiederabholung der Papiere aus den verschiedenen Gründen verzögerte. Das ist beobachtet und würde zweifellos vermieden werden sein, wenn allerwärts die Bedeutung derartiger Aufnahmen erachtet werden wäre. Die Aufnahmen sind bestimmt, zu verhindern, daß Schwierigkeiten in der Volksnahrung entstehen. Sie gehören zu den Beweismitteln gegen den englischen Auslagerungsplan, also einem Zweck, der nicht weniger wichtig ist als der Kampf unserer Armee. Das muß genügen, um für die Folge derartige Weitläufigkeiten zu vermeiden.

— Ein Vortrag in der Kirche. Der Vortrag, den Montagabend Herr Pfarrer Wilhelm Reichard aus Saarbrücken in der evangelischen Kirche über die Kriegsschäfte im Kampf um die nationale Existenz und die Zukunft Deutschlands hält, war recht gut besucht. Herr Pfarrer R., ein ausgezeichnete Prediger, hatte bei mehr als gehämmigem Besuch des Kriegsschäfteplätzchen reichliche Gelegenheit, Aufzähungen des deutsch-christlichen Volksgeistes an und unmittelbar hinter der Front lernen zu können, also dort, wo des Krieges blutiger Ernst, den wie hier nur indirekt erfahren, in seiner ganzen Schwere und Größe in Erscheinung tritt. Seine langjährigen Ausführungen, die ihm an sich schon ein dankbares Publikum sicherten, berührten zum wesentlichsten Teil auf Selbst erlebtem. Er führte seine Hörer auf die Schlachtfelder, wo die Seele des deutschen Heeres, die Kameradschaft und Treue, tapferstark herstellte Weise ihrer Größe und Stärke liefern; er gedachte der Tapferkeit der deutschen Frauen, die beharrlich Leid und Vertrauen dem Vaterland ihr Leben opfern. Der deutsch-christliche Volksgeist ist der Geist des vertraulichen Kämpfers, der beharrlichen Verfolgung eines großen Ziels, des Glaubens an den endlichen Sieg einer gerechten Sache und der Zuversicht, daß Gott sich auf die Seite des Rechts stellt.

— Grundstücksersteigerung. Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde am Montag das Wohnhaus Schadowstraße 14/16, auch Adlerstraße 29, versteigert. Das Grundstück war geschätzt zu einem gemeinen Wert von 48 000 R. Bekauft war es mit 38 000 R. erste, 11 000 R. zweite, 11 000 R. dritte und 5000 R. vierter Hypothek. Der Inhaber der zweiten Hypothek legte mit 41 100 R. das höchste Gebot ein. Rechte bleiben dabei nicht bestehen. Die Aufschlagserteilung bleibt vorläufig ausgesetzt.

— Die Verlustliste Nr. 225 liegt in der Tagblattschalterhalle (Ausflugsbücherei links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 87, der Inf.-Infanterie-Regiment Nr. 88 und 223, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87 und des Füllst.-Artillerie-Regiments Nr. 3.

— Kleine Notizen. Der Kronprinz von Bayern ließ der hier lobenden Komposition Julie v. Beissel schen für die Überführung eines Exemplars des Werkes "Der voll Europa" ein beschildetes Dankesurteil zugeben.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

* Walpalla-Theater. Das neue Programm, das bis zum 31. Mai gilt, hat sich als authentisch interessant und reizvoll, und damit wohl auch als sehr angenehm erweise. Herausragendes bietet die bereits vom Vorjahr her bekannte Operettastück Sophie Stoeckl. Ihr ebenfalls in der Sommer-Saison Sophie Stoeckl. Beide aktuellen Vorträge ebenso lobhaften Erfolg haben ferner die bühnischen Liedvorlesungen von Rita Loschette sowie die Scherzer zur Laute und die gut gelungenen Musik- und Vogelstimmen-Imitationen, welche das Worin-Duo bringt. Maria Olio ist eine gute Sopranfügerin, darüber hinaus bringt die komische Jongleur-Komödie "Der Altkönig" eine große Überraschung. Die Gebrüder Küster, mit einem vorzülichen Gymnastischen Alt und die Tänzerin Nati Brennero gefielen ebenfalls sehr.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königliche Schauspiele. Wie bereits mitgeteilt wurde, aufführt heute abend in der Oper "Sigurd Odottir" Frau Wedekind-Meile vom Stadtkantor in Düsseldorf als "Gräfin" auf Aufführung; in weiteren hervorragenden Rollen der Oper sind die Damen Friederike, Haas, Krämer und die Herren Bohm, der Karman, Haas und A. Scheidt beschäftigt (Aboinen-A. Antagon 7 Uhr).

* Kurhaus. Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im großen Saal ein großes Konzert zum Besten der erblindeten Krieger statt, das der städtische Musikdirektor Karl Schäffer leitet. Dies wahrnehmende Konzert geht vom Kreisfonds des Roten Kreuzes — Oberbürgermeister Dr. Gläffing, Erzählerin Generalleutnant A. Stoeckl und Polizeipräsident v. Schenck — aus. Es ist zu hoffen, daß der Besuch der legendären Veranstaltung ein umfangreicher wird, weil der Beitrag den so fundator

* Konzert. Für das heutige Mittwoch-Konzert in der Markthalle, welches wie gewöhnlich um 8 Uhr beginnt, haben ihre Mitteilungen freudlich angekündigt Rudolf Hammann vom Städtischen im Berliner (Partiton) und Selmer Böker, Königl. Kammermusiker von hier (Violine). Es kommen zu Gehör: Geiengesangsstücke von Mozart und Mendelssohn, Violinkompositionen von Mozart, Bruch und Otto Donz, sowie Orgelwerke von Reuboff und Mendelssohn. Jeder Performer ist auf Einnahme eines Programmes zu 10 Pf. verpflichtet. Der Eintritt ist für das Rote Kreuz bestimmt.

* Das Spangenberger Konservatorium veranstaltet Donnerstag, abends 7½ Uhr, im großen Saale der "Berliner" einen Konzertabend von Schülern der Oberklassen. Zum Vortrag gelungen Werke für Orchester, Klavier, Violin und Cello. Der Eintritt ist frei.

Gerichtsaal.

* Keine Entschädigung für Frau Hamm. Br. Giebelfeld, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht. At. Lin.) Das hiesige Landgericht hat Frau Hamm eine Entschädigung für die erlittene Sachbeschädigung nicht zugesprochen, weil die leichte Verhandlung vor dem Schwurgericht ihre Haftschuld nicht ergeben und auch nicht dargetan habe, daß ein begründeter Verdacht gegen sie nicht mehr bestünde.

Neues aus aller Welt.

Das gefährliche Spiel mit Munition. Berlin, 18. Mai. Der auf Pfingsturlaub bei einer Familie in Südbaden weilende Bauunternehmer Rose brachte eine Granate mit, die heute vormittag aus unbekannter Ursache explodierte. Die Möbel der Wohnung wurden vollständig zertrümmert. Das Fenster des Hauses wurde mehrfach beschädigt, Rose selbst getötet und eine Frau befürchtungslos dem Krankenhaus gebracht. Ein anwesender Bauunternehmer namens Berlauer wurde schwer, ein Dienstmädchen leicht verletzt. Ob der Unglücksfall auf eine Explosion der Granate zurückzuführen ist oder auf eine andere Ursache, steht noch nicht fest.

Ein großer Walbrand. Eppen, 17. Mai. Bei Stichhellen zerstörte ein gewaltiger Brand einen großen Teil des Waldbestandes bei Herzog von Wenberg.

Handelsteil.

Berliner Börse.

S Berlin, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht) In der Erwartung der Entscheidung über Hallens Haltung legte sich die Spekulation im freien Verkehr naturgemäß äußerste Zurückhaltung auf, so daß sich die Limitsätze mehr auf die gelegentliche Glattstellung unbedeutender Posten beschränkten. Die Kurse entsprachen bei geringer Abweichung nach oben und unten ungefähr den gestrigen. Am heimischen Rentenmarkt waren die Kurse gut behauptet. Devisen überwiegend fest, einschließlich Italien. Tägliches Geld 3½ Proz., Privatdiskont 4 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

W. T.-B. Die Transvaal-Goldminen. Berlin, 18. Mai. Laut "Times" betrug die Ausbeute der in der Transvaal Chamber of Mines vereinigten Minen im April d. J. 717 220 Unzen Gold im Werte von 3 046 578 Lstr. und der Außenbezirk 26 855 Unzen Gold im Werte von 114 072 Lstr. Der Gesamtertrag war daher im April d. J. 744 050 Unzen Gold im Werte von 3 160 651 Lstr. gegen 753 935 Unzen Gold im Werte von 3 202 519 Lstr. im März d. J. und gegen 683 877 Unzen Gold im Werte von 2 904 924 Lstr. im April 1914. Ende des Monats April 1914 waren in Goldminen 188 941, in Kohlenbergwerken 8418, insgesamt also 195 859 Arbeiter beschäftigt.

Industrie und Handel.

* Veigt u. Haefner, A.-G., Frankfurt a. M. In der Generalversammlung der Gesellschaft wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung glatt genehmigt, insbesondere die Dividende auf 8 gegen 12 Proz. im Vorjahr festgesetzt. Der Vorstand teilt mit, daß die Gesellschaft augenblicklich recht zufriedenstellend nicht nur mit Kriegsaufträgen im engeren, sondern auch im weiteren Sinne, so z. B. in Schallplattenfabrikation usw. beschäftigt sei.

A.-G. für Verzinkerei und Eisenkontraktions vormals Jakob Hilgers in Rheinhöhl. In der Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 12 Proz. festgesetzt. Über die Aussichten teilte die Verwaltung mit, daß der Geschäftsgang ein guter sei und man für das laufende Jahr ein befriedigendes Resultat erwarten dürfe, wenn es gelingt, die nötigen Arbeiter und Beamten zu bekommen.

Maschinenfabrik Grevenbreich, Grevenbreich (Rhein.). Die Erträge der Gesellschaft bewegen sich für das mit dem 31. Dezember 1914 abgelaufene Geschäftsjahr im Rahmen des Vorjahres, so daß es möglich sein werde, die vorjährigen 9 Proz. aufrecht zu erhalten; indessen ist wahrscheinlich, daß der Aufsichtsrat in Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse eine Ermäßigung der Dividende vornehmen und den Vorschlag auf etwa 7 bis 8 Proz. bemessen wird. Die Gesellschaft ist zurzeit befriedigend auch für Heeresbedarf beschäftigt.

* A.-E.-G.-Schnellbahn, A.-G. in Berlin. In der Aufsichtsratssitzung teilte die Direktion mit, daß der festgesetzte Termin für die Fertigstellung der Bauarbeiten voraussichtlich eingehalten werden kann, und daß sich trotz der Steigerung von Löhnen und Materialpreisen die Ausgaben im vorgesehenen Rahmen bewegen. Die Baumenssen an die Aktionäre, zu 4½ Proz. vom Tage der Einzahlung bis zum Ablauf des Geschäftsjahrs berechnet, betrugen 37,75 M. Die Gewinnanteilscheine der Vorzugsaktionen werden von der A. E.-G. bereits seit Januar dieses Jahres mit 50 M. eingelöst.

* H. Schlink u. So. A.-G. in Hamburg. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Kriegsausbruch eine völlige Umgestaltung des Geschäfts verursachte. Teillieferungen des ersten Semesters, die zu Durchschnittspreisen erfolgten, und zu denen noch teueres Rohmaterial verwendet wurde, riefen einen beträchtlichen Aufschwung hervor, der das Gesamtergebnis ungünstig beeinflußte. Die Dividende gelangt mit 5 Proz. (8 Proz.) zur Verleistung. Die Gesellschaft wurde in ausgedehntem Maße zu Heeres- und Marinieferungen herangezogen. Die fernere Gestaltung des Geschäftes wird, wie die Verwaltung mitteilt, von der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage abhängen und ist infolgedessen in diesem Jahr schwerer vorauszusehen, als in geregelten Zeiten.

* Armaturen- und Maschinenfabrik, A.-G., vorm. J. A. Hilpert, Nürnberg. Der Warendienst ist um 413 000 M. zurückgegangen, während an Inkosten und Löhnen eine Ersparnis von 120 000 M. erzielt wurde. Die Abschreibungen zu den vorjährigen Sätzen beanspruchen 22 000 M. weniger, so daß einschließlich des wenig veränderten Vortrags von 228 000 M. weniger zur Verfügung standen. Die Ermäßigung der Dividende von 7 auf 3 Proz. erspart 150 000 M. der Reserve.

Der Dresdener Muttermärker verhaftet. Berlin, 18. Mai. Im Vorraum des Bahnhofs Friedrichstraße wurde der 17jährige Sohn des Eisenbahnhilfsbeamten Vogel, der dessen Frau am Sonntag in Dresden ermordet hatte, verhaftet. Er gestand, die Mutter mit einem Beile erschlagen und darzu zu haben.

Ein Brand in der französischen Automobilfabrik "Continental". W. T.-B. Lyon, 17. Mai. (Richtamlich) Dem "Progrès" wird aus Paris gemeldet: In der unter Lyons Verwaltung stehenden Automobilfabrik "Continental" (Stromhaus Hannover) in Lyon brach ein heftiger Brand aus, der einen großen Umfang annahm. Die Pariser Feuerwehr wurde zur Hilfeleistung herbeigerufen. Der Schaden beträgt 1 Million Franken. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt.

Letzte Drahtberichte.

Ein türkisches Dementi.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Mai. (Richtamlich) Die Agence Willi bemerkte auf das entschiedenste die am 26. April in der Sozialen Zeitung "Uto" veröffentlichte Nachricht, wonach ein französisches Unterseeboot das türkische Panzerschiff "Barbarossa" im Schwarzen Meer versenkte.

W. T.-B. Berlin, 18. Mai. (Richtamlich) Wie der "Reichsanzeiger" bekannt gibt, hat der Kaiser den Befehlshaber des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaft und Kunst Bildhauer Professor Dr. Friedrich Schaper in Berlin zum Ritter und den Würfel. Ged. Rat Professor Dr. Adolf von Harnack (Berlin-Grunewald) zum Befehlshaber des Ordens ernannt.

W. T.-B. Berlin, 18. Mai. (Richtamlich) Der "L.I." meldet aus Halle: Der General der Infanterie Franz von Möller, der 1870 mit besonderer Auszeichnung focht, ist in Großlobau gestorben.

W. T.-B. Berlin, 18. Mai. (Richtamlich) Die "Dörf. Ztg." meldet aus Bonn: Der ausgezeichnete Romanist Geh. Staatsrat Wendelin Förster ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

fließen 11 000 M. weniger zu, Tantzenen werden 39 000 M. weniger verteilt, die Dotierung der Steuerreserven i. V. 45 000 Mark unterbleibt, so daß der Vorrat um 18 000 M. wächst.

Erhöhung der deutschen Diamantenpreise. Mit Rücksicht auf die soeben erfolgte Erhöhung der englischen Diamantenpreise sind in Antwerpen, Scheveningen und Amsterdam die deutschen Diamantenpreise entsprechend heraufgesetzt worden, für einzelne besonders begehrte Warenposten bis 10 Proz.

* **Dividenden.** Der Aufsichtsrat der Gebr. Goedhart A.-G. in Düsseldorf hat beschlossen, bei als reichlich bezeichneten Abschreibungen (i. V. 1 027 840 M.) eine Dividende von 6 Proz. (i. V. 11 Proz.) vorzuschlagen. — Der Aufsichtsrat der Zuckerfabrik Körbisdorf, A.-G. in Körbisdorf, schlägt nach als reichlich bezeichneten Abschreibungen (i. V. 41 432 M.) die Verleihung einer Dividende von 12 Proz. (4½ Proz.) vor. — Die Generalversammlung der Neuen Börse, Frankfurt a. M., beschloß die Verteilung von 3 Proz. (wie i. V.). — Die Hauptversammlung der A.-G. für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow setzte die Dividende auf 16 Proz. für die alten und 8 Proz. für die neuen Aktien fest. — Die "Janus" Hamburger Versicherungs-A.-G. in Hamburg verteilt für 1914 wieder 360 M. bzw. 187,50 M. — Die Metallwerke vorm. J. Aders, A.-G. in Neustadt-Magdeburg, verteilt 8 Proz. (i. V. 5 Proz.) Dividende auf 1 300 000 M. Aktienkapital. — Die "Schweiz", Allgemeine Versicherungs-A.-G. in Zürich verteilt als Dividende wie im Vorjahr 20 Proz. — Die Transportversicherungs-Gesellschaft La Neuenschloß in Neuenburg schüttet als Dividende wieder 15 Proz. aus.

Genossenschaftswesen.

In das Genossenschaftsregister wurde bei dem „Landwirtschaftlichen Konsumentverein, Eingetragene Genossenschaft mit unbegrenzter Haftpflicht“, mit dem Sitz zu Erbenheim, eingetragen: 1. daß in der Generalversammlung vom 7. Mai 1913 die Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit begrenzter Haftpflicht beschlossen ist. 2. daß die Haftsumme 1000 M. beträgt, 3. daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. März 1914 eine neue Satzung errichtet ist. Nach dieser erfolgen fortan die Bekanntmachungen unter der Firma, gezeichnet von zwei Vorsitzendenmitgliedern, in der „Erbenheimer Zeitung“ oder beim Eingehen dieser bis zur nächsten Generalversammlung im „Deutschen Reichsanzeiger“, 4. daß an Stelle des ausgeschiedenen Philipp Krag der Maurermeister Heinrich Christian Koch zu Erbenheim in den Vorstand gewählt ist.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister wurde bei der Firma „Adolf Hermann“, mit dem Sitz zu Biebrich, eingetragen: Der Ehemalige des Kaufmanns Adolf Hermann, Mathilde, geb. Fay, zu Biebrich a. Rh. ist Prokuri erteilt.

Verkehrswesen.

* **Holland-Amerika-Linie.** Der in deutschen Händen befindliche Aktienbesitz der Holland-Amerika-Linie, der mehr als ein Viertel des Gesamtkapitals betrug und der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd gehörte, ist dem „Handelsblad“ zufolge, in holländische Hände übergegangen. Ein großer Teil der Aktien der Holland-Amerika-Linie gehört der englischen Schiffbaufirma Harland and Wolff in Belfast.

* **Vereinigte Elbseeschiffahrt - Gesellschaften, A.-G. in Bremen.** Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die mit 1 162 004 M. Unterbilanz abschließende Jahresrechnung und wählte die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Kommissionrat Tonze (Magdeburg) und Dr. Karl Urban (Prag) wieder.

Schiffs-Nachrichten.

Kön.-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt.

Abschaffungen von Biebrich: Morgens 8:30 bis Koblenz, 10:20 (Schnellfahrt) bis Köln; Mittags 1:30 (Güterschiff zur Werktag) bis Koblenz, 2:30 (nur Sonn- und Feiertags), 3:30 bis Koblenz. Abends 6:20 bis Bingen und zurück. Fahrkarten und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent W. Bickel, Langgasse 23. Telefon 2345. F519

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt.

(August Waldmann, Biebrich.)

Von Mainz nach Biebrich (ab Stadthalle) 2:30*, 3:15, 4:50*, 4:55, 5:20*, 6:30*, 6:50*, 7:50, 8:20*. Bei Tageslicht ab Kaiserlicher-Hauptbahnhof 6 Minuten später. — Von Biebrich nach Mainz (ab Schloß) 1:30*, 2:30*, 3:00*, 4:00, 4:30*, 5:30, 6:00*, 7:00, 7:30*. Nur Sonn- und Feiertags, außerdem Extratouren. Wocheztags nur bei gutem Wetter. Sonder-Dampfer auf Rhein und Main.

Marktberichte.

FC. Hau- und Strohmarkt zu Frankfurt a. M. vom 18. Mai. Man notierte: Hau 4,70 bis 4,90 M. Stroh fehlte. Alles per 50 Kilo. Geschäft labhaft. Die Zufuhren waren aus den Kreisen Friedberg, Hanau und Dierburg.

Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantragt vorbehaltlose Anfragen in Briefform, und zwar ohne Preisverhandlung. Schreibungen können nicht annehmen werden.)

2. R. S. 49 bezieht sich auf Haftpflichten, welche die Körperliche Leistungsfähigkeit nicht wesentlich beeinträchtigen, S. 26 bedeutet Kurzichtigkeit und S. 49 wieder Gesundheit des Gehirns über der großen Gefüge, welche sehr ungünstig machen.

3. S. 5. Eine Doktorpromotion ohne akademisches Studium ist in den letzten 30 Jahren nicht vorgekommen. Ein anderes ist es, wenn jemand die Doktorwürde erlangt hat.

4. S. 3. Die Schweizer Flotte ist rot mit weißem Kreuz in der Mitte, dessen Arme jedoch nicht bis an die Waggengräber reichen.

Stammstich „Zum Außenberger Hof“. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland haben an der Hochzeit ihres Sohnes, des Herzogs von Braunschweig, mit der Tochter unseres Staatsrates in Berlin teilgenommen.

5. R. Wir empfehlen Ihnen, sich an den Vertriebverein in Zürich, Hotel „Bellevue“, zu wenden.

6. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

7. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

8. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

9. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

10. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

11. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

12. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

13. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

14. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

15. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

16. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

17. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

18. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

19. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

20. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

21. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

22. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

23. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

24. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

25. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

26. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

27. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

28. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

29. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

30. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

31. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

32. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

33. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

34. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

35. R. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

3

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Heilige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pg., davon abweichend 20 Pg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Verkäuferin für Schuhwaren
sucht zum 1. Juni R. Altshäuser,
Wellstraße 82.

Gewerbliches Personal.

Räuberin sucht
Göbenstraße 12, Part.

Bersekte Büglerin
sucht Albrechtstraße 40, Büscherei.

Siehe m. Herrsch. Äd. bess. Allein,
Haus. u. Zimmermädchen f. ausm. Pr.

Ehefrau gewerbsähnliche Stellen-
vermittlerin, Goldg. 8, I. T. 2363.

Mädchen mit Haushalt

sucht Wellstraße 58.

Bersekte Nördchen
zum 1. Juni in ländlichen Haushalt
sucht Biebricher Straße 43. Vor-
stellen bis mittags 3 Uhr.

Nördchen, 25–30 Jahre,
w. Haushalt. Übern. sofort gesucht
Sonnenbem. Wiesbadener Str. 24.

Sum. 1. Juni
sauberes zuverl. Nördchen gesucht
Frau Bolet. Elternbegleiterin 12, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht.

Guter Lohn. Biedenkopf a. Rh. Restaur.

Schuhgeschäft, Wiesbadener Straße.

Sum. 1. Juni
sauberes zuverl. Nördchen gesucht
Frau Bolet. Elternbegleiterin 12, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht.

Guter Lohn. Biedenkopf a. Rh. Restaur.

Schuhgeschäft, Wiesbadener Straße.

Gewerbliches Personal.

Dame,

von ang. Leibh., geb. im Besuch von

Präfekturhaus für Wiesbad. b. hoher

Pro. gesucht für Toiletten-Artikel.

Rab. im Tagbl.-Verlag. Kv

Gewerbliches Personal.

Tücht. Maschinennäherin

für Werkzeug für dauernd gesucht

kleine Bürogasse 7, 2.

Für sofort eine

Oberhemden-Büglerin

gesucht. Dampfmühle, Saalstraße 7.

Fräulein

zu 10jahr. Nördchen zum 1. Juni

nach Bad Homburg in kleinen neuen

Haushalt gesucht. Guter Gehalt.

Verlangt: perfekt Schneiderin, Engl.

möglichst französisch. Ausführl. Off.

u. D. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Kinderlieb. f. Dienst. f. H. Haush.

gesucht Georg-Auguststraße 5, 2 r.

Mädchen von auswärts
für Haus. u. Küchenarbeit für Haushalt
mit 2 Kindern gesucht. Briefe u.
S. 45 Tagbl.-Weigt. Bismarckstr. 19.

Tüchtiges Mädchen,
welches Kochen kann, sofort gesucht.
Rühm. Emser Straße 44, 1. Vor-

stellen abends von 8 Uhr an.

Dienstmädchen
gesucht Neugasse 22, 2.

Mädchen,
sauber u. ordnungsliebend, für Haus-

arbeit gesucht Adolfsallee 6, Part.

Tüchtiges Mädchen
gesucht sofort gesucht Weißgerberstraße 12.

Weinmädchen, das waschen u. häuten
kann, 1. Juni gesucht Paradies 4, Part.

Junges fleißiges Mädchen
gesucht, nicht über 18 J. in kleinen

Haus. Eintritt für sofort. Schäffer, Hof

Adamsstol.

Tüchtiges sauberes Mädchen
gesucht Friedrichstraße 87.

Sofort ein Mädchen
für vormittags von 8½ bis 10½ Uhr
gesucht Kapellenstraße 74.

Sum. 1. Juni
sauberes zuverl. Nördchen gesucht
Frau Bolet. Elternbegleiterin 12, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht.

Guter Lohn. Biedenkopf a. Rh. Restaur.

Schuhgeschäft, Wiesbadener Straße.

Sum. 1. Juni
sauberes zuverl. Nördchen gesucht
Frau Bolet. Elternbegleiterin 12, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht.

Guter Lohn. Biedenkopf a. Rh. Restaur.

Schuhgeschäft, Wiesbadener Straße.

Sum. 1. Juni
sauberes zuverl. Nördchen gesucht
Frau Bolet. Elternbegleiterin 12, 2.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,
für kleinen Haushalt gesucht
Kirchgasse 29, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches aufbürglerisch Kochen kann,<

Seinen ist modern!



Conrad Jack & Cie. G.m.b.H.

Telefon Nr. 359.

Conrad Jack & Cie.
Aktiengesellschaft Burg b. Wgdbg.

-Verkaufsstelle der Schuhwarenfabrik

Wiesbaden
Marktstrasse 10.

574



Spangenbergsches Konservatorium für Musik

Wilhelmstr. 16.

Fernruf 749.

Donnerstag, den 20. Mai, abends 7½ Uhr
im grossen Saale der „Wartburg“, Schwalbacherstrasse 51,

Vortrags-Abend der Oberklassen.

Stücke für Orchester, Klavier, Violine und Gesang. Eintritt frei.

Eine beschränkte Anzahl vorbehaltener Plätze zu 50 Pf. ist im Büro des Instituts und am Abend an der Kasse zu haben. 571

Spedition

von Fracht- und Eilgütern.
Beförderung von Reisegepäck.
Lagerung von Koffern, Kisten u. Möbeln



J. & G. Adrian,

Hofspediteure S. M. des Kaisers und Königs. 380

Bahnhofstr. 6. Telefon 59 u. 6223.

Stolze-Schrey, leichtestes und leistungsfähigstes System.

Neuer Aufänger-Lehrgang

heute Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr,
in unseren Unterrichtsräumen „Hotel Römer“,
Böblingenstr. 8. Unterrichtsgeld 6,50 M., auschl.
Lehmittell. Im vorans zahlbar. Anmeldung zu
Beginn des Unterrichts. Stolze-Scher Stenographen-
Serie (Einigungssystem Stolze-Schrey).

Sofort gesucht
ordentliche **Arbeiter bis zu 45 Jahren.**
Wochenlohn Mf. 26.— bis 30.—.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Griesheim a. R.

F 80

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Mittwoch, 19. Mai.

133. Vorstellung.
49. Vorstellung. Abonnement A.

Figaros Hochzeit.

Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart.

Graf Almaviva . . . Herr de Gormo
Die Gräfin, seine Gemahlin . Fr. Webelind-Niebe a. G.
Figaro, Kammerdiener des Grafen . Herr Bohnen
Susanna, seine Braut . Fr. Friederike
Cherubin, Page des Grafen Fr. Krämer
Marzelline, Ausgeberin im Schlosse des Grafen . Fr. Haas
Bartholo, Arzt . Herr von Schmid
Basilio, Musikmeister . Herr Haas
Don Gugmann, Richter . Herr Schuh
Antonio, Gärtner im Schlosse und Onkel der Susanna . Herr Bracht
Barbacina, seine Tochter . Fr. Hertel a. G.
Bauer und Bäuerinnen, Bediente, Jäger.

Das im 3. Akt vorkommende Kinder-Rennett, ausgeführt von den Kindern der Ballettschule, ist von der Ballettmeisterin Frau Kochanowska einstudiert.
Die Türen bleiben während der Eröffnungsmusik geschlossen.
Nach dem 2. Akt tritt eine Pause von 15 Minuten ein.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10½ Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 19. Mai.

Doppel- u. Fünfzigerletzen gültig.

Die spanische Fliege.

Schwanz in 3 Akten von Frz. Arnold und Ernst Bach.
Ludwig Klinke, Molitor-fabrikant . Hans Berthold a. G.
Emma, seine Frau . Minna Agte
Paula, deren Tochter . Loti Böhm
Edward Burwig, Reichstagsabgeordneter
Emmas Bruder . Albert Zöle
Walla, seine Tochter . Elsa Exler
Kloß Wimmer, Emmas Schwager . Arthur Rohde a. G.
Dr. Friz Gerlach, Rechts-anwalt . Friedrich Beug
Anton Diebmeier . Reinhold Hager
Gottlieb Weigel . Hermann Hom
Mathilde, seine Frau . Lüder Freiwaldf
Heinrich, deren Sohn . Rud. Bartak
Marie, Wirthshafterin bei Klinke . Luise Deloosa
Das Stück spielt in einer größeren Provinzstadt in ihrer Gegenwart.

Nach dem 1. und 2. Akt finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 19. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Früh-Konzert des Walhalla-Theater-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Kapellm. P. Freudenberg.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.
Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr H. Jrmer. Kurkapellm.
Abends 8 Uhr:
Leitung: Konzertmeister K. Thomann.
Programme in der gestrigen Abend-A.



Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele.

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Vom 19. bis 21. Mai:
Zeltvertrieb auf hoher See.
Naturaufnahme.

Die Fremde.

Kriegsdrama in 2 Akten.
Hervorragender Cinesfilm!
Sensationelle Erfahrung.
Komödie.

Im Labyrinth der Liebe.

Tragisch-Schauspiel in 3 Akten.
Luny als Chinese. Humor.
Neue Bilder vom Kriegsschauplatz.

Kinephon-Theater

Taunusstraße 1.

Spielplan

für 18.—21. Mai 1915.

Nordischer Kunstmärchen.

Das Mädchen mit dem roten Haar.
Kriminal-Roman in drei Kapiteln.

Ferner:

Auf vielfachen Wunsch das reizende Lustspiel

Das rosa Pantöpfelchen

mit Dorrit Weixler als Komtesse „Lo“.

Neueste Kriegsberichte :: der Eiko-Woche :: sowie ein reichhaltiges Belprogramm.
Angenehmer kühler Aufenthalt auch an heißen Tagen.

Walhalla-Theater

Vornehmst. bunt. Theater am Platze.

Täglich abends 8 Uhr:

Das neue

Grosstadt-Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.

Dergnügungs-Palast

Riesen-Spielplan

vom 16. bis 31. Mai 1915.

Trilby

das Wunder!

Zwei Seelen!

Ein Gedanke!

Remos u. Friedel. Komische Akrobaten.
Berghof. Mod. Hexenmeister.
Otto Ott mit sein. tanz. u. sing. Hund.
Fritz Fred, jugendl. Vortragskünstlerin.
2 Roland, phänom. Luftturner.

Kimka

mit sein. musik. Gefangen.

Außerdem auf allgemeinen Wunsch verlängert:

Die Wundergrotte

mit neuen Wasser- u. Licht-Effekten.

Claire Feldern in ihren neuen

Vorträgen.

Dazu: Erstklass. Lichtspiele.

Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.

Wein- und Bier - Abteilung.

Anfang wochentags 8 Uhr,
Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen: 4 und 8 Uhr.

(Nachmittags 30 Pf.)

In den vorher Lokalitäten:
Konzert der Künstler-Kapelle
„Tscherney-Egenolf“.
Die Direktion.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.

Angenehmer kühler Aufenthalt
:: halt an heißen Tagen. ::

Dienstag bis Freitag.

Neuer Spielplan.

! Erstaufführung !

Detektiv Braun.

Detektiv-Tragikomödie in 3 Akten.

Hauptdarsteller:
Flora v. Bergstedt — Hedda Vernon. Dr. Mors — Herr Kühne. Detektiv Braun — Ferdinand Bonn.

Hervorragender Kriminal-Schlager!

Auf vielfachen Wunsch verlängert!

„Mädchen,

ran an die Front!

Fechtes Lustspiel in 2 Abt.

nebst dem gewählten

Programm. ::::

Vorführungen v. 4—11 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf hingewiesen, dass die polizeilichen Radrevisionen der Maße und Gewichte im Bezirk des 1., 3. und 5. Polizeireviers vom 20. u. 21. ab vorgenommen werden.

Es möge hiermit gleichzeitig darauf aufmerksam, dass gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer den Vorrichtungen der Maß- und Gewichts-polizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbar-machung oder die Eingebung der vorrichtungswidrigen Werkzeuge zu erinnern; auch kann deren Vernich-tung ausgesprochen werden.

Wiesbaden, den 11. Mai 1915.
Der Polizeipräsident. v. Schenck.

Bekanntmachung.

Die städtische öffentliche Bedienstete in der Schulbader Straße wird werktags in der Zeit vom 16. März bis einschl. 15. Sept. von 6 Uhr vor-mittags bis 12 Uhr nachmittags und von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Be-trieb gehalten.

Von 12 bis 1 Uhr nachmittags bleibt dieselbe geschlossen.

Wiesbaden, 15. März 1915.
Städt. Altersamt.

Verdingung.

Die Lieferung von 52 Badezellen-Vorhängen für den Neubau der Volksschule an der Lohmühlestraße soll im Wege der öffentlichen Aus-schreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße Nr. 19, Zimmer 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen einheitlich Bezeichnungen auch von dort gegen Zah-lung oder bestellgeldfreie Ein-sendung von 1 Mk. sowie der Vorrat reicht, bezogen werden.

Es möge hiermit gleichzeitig dor-auf aufmerksam, dass gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung mit

Berdingung.
Die Ausführung der Schreinerarbeiten im Raum 183, Bibliothek, Bauteil C des Museums-Neubaus — 29 g 1—2 — soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Berdingungsunterlagen u. Zeich-nungen können während der Vor-mittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße Nr. 19, Zimmer 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen einheitlich Bezeichnungen auch von dort gegen Zah-lung oder bestellgeldfreie Ein-sendung von 1 Mk. sowie der Vorrat reicht, bezogen werden.

Berdingungsunterlagen und mit der Auf-schrift „S. A. 18 Leo.“ versiegene Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 28. Mai 1915,
vormittags 9 Uhr,
hierher eingereicht.

Die Eröffnung der Angebote er-folgt unter Einhaltung der obigen Bezeichnungsfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Berdingungs-for-mulare eingereichten Angebote wer-den berücksichtigt.

Zuschlagsricht: 30 Tage.
Wiesbaden, 15. Mai 1915.

Städtisches Hochbauamt.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Erledigungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.
Mai 10.: Landlöbner Wilhelm Collette, 72 J. — Witwe Johanna Kornemann, 56 J. — 11. Sophie Hoff, geb. Sonnemann, 38 J. — Bridot Ludwig Tendler, 71 J. — Reiger Max Ullmann, 54 J. — Bureau-Gildarbeiter Karl Reppert, 53 J. — 12. Bridotter Jakob Sennert, 69 J. — Else Rieder, geb. Ludwig, 74 J. — Willi Liebmann, 5 J. — Katharina Werner, geb. Biegler, 79 J. — 13. Elisabeth Alder, geb. Siegenbauer, 58 J. — Christiane Naud, geb. Deuter, 81 J.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Städteinrichter noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerfeste zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Ammoniavoll-streckung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Befindung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.
Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 36; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr;

